Zu guter Letzt

Wilhelm Busch

Digitized by Google

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA.

Class

Zu guter Letzt

Digitized by Google

München.
Druck von Knorr & Hirth, G. m. b. H.

Digitized by Google

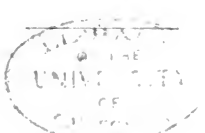
Zu guter Letzt

von

Wilhelm Busch.

Mit dem Portrait des Verfassers.

35stes bis 40stes Tausend.



München.
Verlag von Fr. Bassermann.
1908.

Digitized by Google

GENERAL

Alle Rechte vorbehalten.

Digitized by Google

US
224
1908

Während in den ersten Auflagen dieses Werkes die einzelnen Gedichte keine Ueberschriften tragen, fand sich in dem Nachlasse des am 9. Januar 1908 verstorbenen Verfassers eine eigenhändige Abschrift mit den Ueberschriften, die wir dieser neuen Auflage beifügen.

Die Verlagsbuchhandlung.

187062

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Beschränkt	1
Geschmackſache	2
Durchweg lebendig	3
Die Seelen	4
Nachruhm	5
Der alte Narr	6
Die Ture	7
Unberufen	8
Kränzchen	9
Nicht beeidigt	10
Die Schändliche	11
Bewaffneter Friede	12
Die Affen	13
Zauberſchweſtern	14
Die Schnecken	15
Sehnſucht	17
Seelenwanderung	18
Pſt	19
Die Meiſe	20
Pfannkuchen und Salat	22
Glaube	24
Kopf und Herz	25
Der kluge Kranich	26
Fink und Froſch	28
Verwunſchen	30
Ungenügend	32
Der Wetterhahn	33
Scheu und treu	34
Querkopf	35
Noch zwei?	36
Wie üblich	37
Die Theilung	38
Strebſam	40
Sonſt und jetzt	41
Das Brot	42
Nicht artig	44
Der Schatz	45
Drum	47
Der Kohl	48
Der gütige Wanderer	50
Neue	52
Beſtimmung	53
Gemartert	55
Die Mücken	56

Digitized by Google

	Seite
Die Welt	58
Unverbesserlich	59
Die Freunde	60
Der innere Architekt	62
Verstand und Leidenschaft	63
Der Kobold	64
Ueberliefert	65
Befriedigt	66
Es spukt	67
Beiderseits	68
Lache nicht	69
Der Begleiter	70
Ja ja!	72
Die Birke	73
Der Ruhm	75
Im Herbst	77
Die Unbeliebte	78
Der Philosoph	79
Höchste Instanz	81
Plaudertasche	82
Duldsam	83
Daneben	85
Erneuerung	86
Der Knoten	87
Der Asket	88
Tröstlich	90
Der Narr	91
Röschen	93
Der Schadenfrohe	95
Hund und Katze	96
Schreckhaft	98
Abschied	99
Fuchs und Gans	100
Hahnenkampf	102
Bedächtig	104
Dunkle Zukunft	106
Hinten herum	107
Die Kleinsten	108
Lebensfahrt	109
Die Trud	111
Gestört	112
Der Geist	114
Teufelswurst	116
Ein Wiedergänger	117
Der Spatz	119
Zu gut gelebt	121
Der Einsame	123
Verlust der Aehnlichkeit	124
Spatz und Schwalben	126
Gut und Böse	127
Zu zweit	128
Oben und unten	129
Ein Maulwurf	130
Der Traum	132
Immer wieder	135
Auf Wiedersehn	136

Digitized by Google

Beſchränkt.

Halt dein Röſſlein nur im Zügel,
Kommſt ja doch nicht allzuweit.
Hinter jedem neuen Hügel
Dehnt ſich die Unendlichkeit.

Nenne Niemand dumm und ſäumig,
Der das Nächſte recht bedenkt.
Ach, die Welt iſt ſo geräumig,
Und der Kopf iſt ſo beſchränkt.

Digitized by Google

Geſchmackſache.

Dies für Den und Das für Jenen.
Viele Tiſche ſind gedeckt.
Keine Zunge ſoll verhöhnen,
Was der andern Zunge ſchmeckt.

Laſſe Jedem ſeine Freuden,
Gönn ihm, daß er ſich erquickt,
Wenn er ſittſam und beſcheiden
Auf den eignen Teller blickt.

Wenn jedoch bei deinem Tiſch er
Unverſchämt dich neckt und ſtört,
Dann ſo gieb ihm einen Wiſcher,
Daß er merkt, was ſich gehört.

Digitized by Google

Durchweg lebendig.

Nirgend ſitzen todte Gäſte.
Allerorten lebt die Kraft.
Iſt nicht ſelbſt der Fels, der feſte,
Eine Kraftgenoſſenſchaft?

Durch und durch aus Eigenheiten,
So und ſo zu ſein beſtrebt,
Die ſich lieben, die ſich ſtreiten,
Wird die bunte Welt gewebt.

Hier gelingt es, da mißglückt es.
Wünſche finden keine Raſt.
Unterdrücker, Unterdrücktes,
Jedes Ding hat ſeine Laſt.

Digitized by Google

Die Seelen.

Der Fährmann lag in seinem Schiff
Beim Schein des Mondenlichts,
Als etwas kam und rief und pfiff,
Doch sehen that er nichts.

Ihm war, als stiegen hundert ein.
Das Schifflein wurde schwer.
Flink, Fährmann, fahr uns übern Rhein,
Die Zahlung folgt nachher.

Und als er seine Pflicht gethan,
Da ging es klinglingling,
Da warf ein Goldstück in den Kahn
Jedwedes Geisterding.

Husch, weg und weiter zog die Schar.
Verwundert steht der Mann:
So Seelen sind zwar unsichtbar
Und doch ist etwas dran.

Digitized by Google

Nachruhm.

Ob er gleich von hinnen ſchied,
Iſt er doch geblieben,
Der ſo manches ſchöne Lied
Einſt für uns geſchrieben.

Unſer Mund wird ihn entzückt
Lange noch erwähnen,
Und ſo lebt er hochbeglückt
Zwiſchen hohlen Zähnen.

Digitized by Google

Der alte Narr.

Ein Künſtler auf dem hohen Seil,
Der alt geworden mittlerweil,
Stieg eines Tages vom Gerüſt
Und ſprach: Nun will ich unten bleiben
Und nur noch Hausgymnaſtik treiben,
Was zur Verdauung nöthig iſt.
Da riefen alle: Oh, wie ſchad!
Der Meiſter ſcheint doch allnachgrad
Zu ſchwach und ſteif zum Seilbeſteigen!
Ha! denkt er, dieſes wird ſich zeigen!
Und richtig, eh der Markt geſchloſſen,
Treibt er auf's neu die alten Poſſen
Hoch in der Luft und zwar mit Glück,
Bis auf ein kleines Mißgeſchick.
Er fiel herab in großer Eile
Und knickte ſich die Wirbelſäule.
Der alte Narr! Jetzt bleibt er krumm!
So äußert ſich das Publikum.

Digitized by Google

Die Tute.

Wenn die Tante Adelheide
Als Logierbeſuch erſchien,
Fühlte Fritzchen große Freude,
Denn dann gab es was für ihn.

Immer hat die liebe Gute
Tief im Reiſekorb verſteckt
Eine angenehme Tute,
Deren Inhalt köſtlich ſchmeckt.

Täglich wird dem braven Knaben
Draus ein hübſches Stück beſchert,
Bis wir ſchließlich nichts mehr haben
Und die Tante weiter fährt.

Mit der Poſt fuhr ſie von hinnen.
Fritzchens Trauer iſt nur ſchwach.
Einer Tute, wo nichts drinnen,
Weint man keine Thräne nach.

Digitized by Google

Unberufen.

Geſtützt auf ſeine beiden Krücken,
Die alte Kiepe auf dem Rücken,
Ging durch das Dorf ein Bettelmann
Und klopfte ſtets vergeblich an.
Erſt aus dem allerletzten Haus
Kam eine gute Frau heraus,
Die grad den dritten Mann begraben,
Daher geneigt zu milden Gaben,
Und legt in ſeines Korbes Grund
Ein Brod von mehr als ſieben Pfund.
Ein ſchmaler Steg führt gleich danach
Ihn über einen Rauſchebach.
Jetzt hab ich Brod, jetzt bin ich glücklich!
So rief er froh, und augenblicklich
Fiel durch den Korb, der nicht mehr gut,
Sein Brod hinunter in die Fluth.
Das kommt von ſolchem Uebermuth.

Digitized by Google

Kränzchen.

In der erſten Nacht des Maien
Läßt's den Hexen keine Ruh.
Sich geſellig zu erfreuen,
Eilen ſie dem Brocken zu.

Dorten haben ſie ihr Kränzchen.
Man verleumdet, man verführt,
Macht ein laſterhaftes Tänzchen,
Und der Teufel präſidiert.

Digitized by Google

Nicht beeidigt.

Willst du gelobt sein, so verzichte
Auf kindlich blödes Wesen.
Entschließ dich, deine himmlischen Gedichte
Den Leuten vorzulesen.

Die Welt ist höflich und gesellig,
Und eh man dich beleidigt,
Sagt wohl ein jeder leicht, was dir gefällig,
Denn keiner ist beeidigt.

Digitized by Google

Die Schändliche.

Sie iſt ein reizendes Geſchöpfchen,
Mit allen Waſſern wohl gewaſchen;
Sie kennt die ſüßen Sündentöpfchen
Und liebt es, häufig draus zu naſchen.

Da bleibt den ſittlich Hochgeſtellten
Nichts weiter übrig, als mit Freuden
Auf dieſe Schandperſon zu ſchelten
Und ſie mit Schmerzen zu beneiden.

Digitized by Google

Bewaffneter Friede.

Ganz unverhofft, an einem Hügel,
Sind ſich begegnet Fuchs und Igel.
Halt, rief der Fuchs, du Böſewicht.
Kennſt du des Königs Ordre nicht?
Iſt nicht der Friede längſt verkündigt,
Und weißt du nicht, daß jeder ſündigt,
Der immer noch gerüſtet geht?
Im Namen ſeiner Majeſtät,
Geh her und übergieb dein Fell.
Der Igel ſprach: Nur nicht ſo ſchnell.
Laſſ' dir erſt deine Zähne brechen,
Dann wollen wir uns weiter ſprechen.
Und allſogleich macht er ſich rund,
Schließt ſeinen dichten Stachelbund
Und trotzt getroſt der ganzen Welt,
Bewaffnet, doch als Friedensheld.

Digitized by Google

Die Affen.

Der Bauer ſprach zu ſeinem Jungen:
Heut in der Stadt da wirſt du gaffen.
Wir fahren hin und ſeh'n die Affen.
Es iſt gelungen
Und um ſich ſchief zu lachen,
Was die für Streiche machen
Und für Geſichter,
Wie rechte Böſewichter.
Sie krauen ſich,
Sie zauſen ſich,
Sie hauen ſich,
Sie lauſen ſich,
Beſchnuppern dies, beknuppern das,
Und Keiner gönnt dem Andern was,
Und eſſen thun ſie mit der Hand,
Und alles thun ſie mit Verſtand,
Und Jeder ſtiehlt als wie ein Rabe.
Paß auf, das ſiehſt du heute.
Oh Vater, rief der Knabe,
Sind Affen denn auch Leute?
Der Vater ſprach: Nun ja,
Nicht ganz, doch ſo beinah.

Digitized by Google

Zauberſchweſtern.

Zwiefach ſind die Phantaſieen,
Sind ein Zauberſchweſternpaar,
Sie erſcheinen, ſingen, fliehen
Weſenlos und wunderbar.

Eine iſt die himmelblaue,
Die uns froh entgegen lacht,
Doch die andre iſt die graue,
Welche angſt und bange macht.

Jene ſingt von lauter Roſen,
Singt von Liebe und Genuß;
Dieſe ſtürzt den Hoffnungsloſen
Von der Brücke in den Fluß.

Digitized by Google

V

Die Schnecken.

Rötlich dämmert es im Weſten
Und der laute Tag verklingt,
Nur daß auf den höchſten Aeſten
Lieblich noch die Droſſel ſingt.

Jetzt in dichtbelaubten Hecken,
Wo es ſtill verborgen blieb,
Rüſtet ſich das Volk der Schnecken
Für den nächtlichen Betrieb.

Taſtend ſtreckt ſich ihr Gehörne.
Schwach nur iſt das Augenlicht.
Dennoch ſchon aus weiter Ferne
Wittern ſie ihr Leibgericht.

Schleimig, ſäumig, aber ſtete,
Immer auf dem nächſten Pfad,
Finden ſie die Gartenbeete
Mit dem ſchönſten Kopfſalat.

Hier vereint zu ernſten Dingen,
Bis zum Morgenſonnenſchein,
Nagen ſie geheim und dringen
Tief in's grüne Herz hinein.

Digitized by Google

Darum braucht die Köchin Jettchen
Dieſes Kraut nie ohne Arg.
Sorgſam prüft ſie jedes Blättchen,
Ob ſich nichts darin verbarg.

Sie hat Furcht, den Zorn zu wecken
Ihres lieben gnädgen Herrn.
Kopfſalat, vermiſcht mit Schnecken,
Mag der alte Kerl nicht gern.

Digitized by Google

Sehnſucht.

Schon viel zu lang
Hab ich der Bosheit mich ergeben.
Ich laſſe tödten, um zu leben,
Und bös macht bang.

Denn niemals ruht
Die Stimme in des Herzens Tiefe,
Als ob es zärtlich klagend riefe:
Sei wieder gut.

Und friſch vom Baum
Den allerſchönſten Apfel brach ich.
Ich biſſ hinein, und ſeufzend ſprach ich,
Wie halb im Traum:

Du erſtes Glück,
Du alter Paradieſesfrieden,
Da noch kein Lamm den Wolf gemieden,
Oh komm zurück.

Digitized by Google

Seelenwanderung.

Wohl tauſendmal ſchon iſt er hier
Geſtorben und wiedergeboren,
Sowohl als Menſch, wie auch als Thier,
Mit kurzen und langen Ohren.

Jetzt iſt er ein armer blinder Mann,
Es zittern ihm alle Glieder,
Und dennoch, wenn er nur irgend kann,
Kommt er noch tauſendmal wieder.

Digitized by Google

Pſt.

Es giebt ja leider Sachen und Geſchichten,
Die reizend und pikant,
Nur werden ſie von Tanten und von Nichten
Niemals genannt.

Verehrter Freund, ſo ſei denn nicht vermeſſen,
Sei zart und ſchweig auch du.
Bedenk: Man liebt den Käſe wohl, indeſſen
Man deckt ihn zu.

Digitized by Google

Die Meiſe.

Auguſte, wie faſt jede Nichte,
Weiß wenig von Naturgeſchichte.
Zu bilden ſie in dieſem Fache,
Iſt für den Onkel Ehrenſache.
Auguſte, ſprach er, glaub es mir,
Die Meiſe iſt ein nettes Thier.
Gar zierlich iſt ihr Leibesbau,
Auch iſt ſie ſchwarz weiß gelb und blau.
Hell flötet ſie und klettert munter
Am Strauch kopfüber und kopfunter.
Das härtſte Korn verſchmäht ſie nicht,
Sie hämmert, bis die Schale bricht.
Mohnköpfen bohrt ſie mit Verſtand
Ein Löchlein in den Unterrand,
Weil dann die Sämerei gelind
Von ſelbſt in ihren Schnabel rinnt.
Nicht immer liebt man Faſtenſpeiſen,
Der Grundſatz gilt auch für die Meiſen.
Sie gucken ſcharf in alle Ritzen,
Wo fette Käferlarven ſitzen,
Und fangen ſonſt noch Myriaden
Inſekten, die dem Menſchen ſchaden,
Und hieran ſiehſt du außerdem,
Wie weiſe das Naturſyſtem. —
So zeigt er, wie die Sache lag.

Digitized by Google

Es war kurz vor Martinitag.
Wer dann vernünftig iſt und kann's
Sich leiſten, kauft ſich eine Gans.
Auch an des Onkels Außengiebel
Hing eine ſolche, die nicht übel,
Um, nackt im Freien aufgehangen,
Die rechte Reife zu erlangen.
Auf dieſen Braten freute ſich
Der Onkel ſehr und namentlich
Vor allem auf die braune Haut,
Obgleich er ſie nur ſchwer verdaut.
Martini kam, doch kein Arom
Von Braten ſpürt der gute Ohm.
Statt deſſen trat voll Ungeſtüm
Die Nichte ein und zeigte ihm
Die Gans, die kaum noch Gans zu nennen,
Ein Scheuſal, nicht zum Wiederkennen,
Zernagt beinah bis auf die Knochen.
Kein Zweifel war, wer dies verbrochen,
Denn deutlich lehrt der Augenſchein,
Es konnten nur die Meiſen ſein.
Alſo ade! du braune Kruſte.
Ja, lieber Onkel, ſprach Auguſte,
Die gern, nach weiblicher Manier,
Bei einem Irrthum ihn ertappt:
Die Meiſe iſt ein nettes Thier.
Da haſt du wieder recht gehabt.

Digitized by Google

Pfannkuchen und Salat.

Von Fruchtomletts da mag berichten
Ein Dichter aus den höhern Schichten.
Wir aber, ohne Neid nach oben,
Mit bürgerlicher Zunge loben
Uns Pfannekuchen und Salat.
Wie unsre Liese delikat
So etwas backt und zubereitet,
Sei hier in Worten angedeutet.
Drei Eier, frisch und ohne Fehl,
Und Milch und einen Löffel Mehl,
Die quirlt sie fleißig durcheinand
Zu einem innigen Verband.
Sodann, wenn Thränen auch ein Uebel,
Zerstückelt sie und mengt die Zwiebel
Mit Oel und Salz zu einer Brühe,
Daß der Salat sie an sich ziehe.
Um diesen ferner herzustellen,
Hat sie Kartoffeln abzupellen.
Da heißt es, für die Finger brauchen,
Den Mund zu spitzen und zu hauchen,
Denn heiß geschnitten nur allein
Kann der Salat geschmeidig sein.
Hierauf so geht es wieder heiter
Mit unserm Pfannekuchen weiter.

Digitized by Google

Nachdem das Feuer leicht geſchürt,
Die Pfanne ſorgſam auspoliert,
Der Würfelſpeck hinein geſchüttelt,
So daß es luſtig brät und brittelt,
Piſch, kommt darüber mit Geziſch
Das erſterwähnte Kunſtgemiſch.
Nun zeigt beſonders und apart
Sich Lieschens Geiſtesgegenwart,
Denn nur zu bald, wie allbekannt,
Iſt ſolch ein Kuchen angebrannt.
Sie prickelt ihn, ſie ſtockert ihn,
Sie rüttelt, ſchüttelt, lockert ihn
Und lüftet ihn, bis augenſcheinlich
Die Unterſeite eben bräunlich,
Die umgekehrt geſchickt und prompt
Jetzt ihrerſeits nach oben kommt.
Geduld, es währt nur noch ein biſſel,
Dann liegt der Kuchen auf der Schüſſel.
Doch ſpäterhin die Einverleibung,
Wie die zu Mund und Herzen ſpricht,
Das ſpottet jeglicher Beſchreibung,
Und darum endet das Gedicht.

Digitized by Google

Glaube.

Stark in Glauben und Vertrauen,
Von der Burg mit feſten Thürmen
Kannſt du dreiſt herniederſchauen,
Keiner wird ſie je erſtürmen.

Laſſ ſie graben, laſſ ſie ſchanzen,
Stolze Ritter, grobe Bauern,
Ihre Flegel, ihre Lanzen
Prallen ab von deinen Mauern.

Aber hüte dich vor Zügen
In die Herrſchaft des Verſtandes,
Denn ſogleich ſollſt du dich fügen
Den Geſetzen ſeines Landes.

Bald umringen dich die Haufen,
Und ſie ziehen dich vom Roſſe,
Und du mußt zu Fuße laufen
Schleunig heim nach deinem Schloſſe.

Digitized by Google

Kopf und Herz.

Wie es ſcheint, iſt die Moral
Nicht ſo bald beleidigt,
Während Schlauheit allemal
Wüthend ſich vertheidigt.

Nenn den Schlingel liederlich,
Leicht wird er's verdauen;
Nenn ihn dumm, ſo wird er dich,
Wenn er kann, verhauen.

Digitized by Google

Der kluge Kranich.

Ich bin mal so, sprach Förster Knast,
Die Flunkerei ist mir verhasst,
Doch sieht man oft was Sonderbares.
Im Frühling vor fünf Jahren war es,
Als ich stockstill, den Hahn gespannt,
Bei Mondschein vor dem Walde stand.
Da läßt sich plötzlich flügelsausend
Ein Kranichheer, wohl an die tausend,
Ganz dicht zu meinen Füßen nieder.
Sie kamen aus Egypten wieder
Und dachten auf der Reise nun
Sich hier ein Stündchen auszuruhn.
Ich selbstverständlich, schlau und sacht,
Gab sehr genau auf alles acht.
Du, Hans, so rief der Oberkranich,
Hast heut die Wache, drum ermahn ich
Dich ernstlich, halt dich stramm und pass
Gehörig auf, sonst giebt es was.
Bald schlief ein Jeder ein und sägte.
Hans aber stand und überlegte.
Er nahm sich einen Kieselstein,
Erhob ihn mit dem rechten Bein
Und hielt sich auf dem linken nur
In Gleichgewicht und Positur.

Digitized by Google

Der arme Kerl war ſchrecklich müd,
Erſt fiel das linke Augenlid,
Das rechte blinzelt zwar noch ſchwach,
Dann aber folgt's dem andern nach.
Er ſchnarcht ſogar. Ich denke ſchon:
Wie wird es dir ergehn, mein Sohn?
So denk ich, doch im Augenblick,
Als ich es dachte, geht es klick!
Der Stein fiel Hänschen auf die Zeh,
Das weckt ihn auf, er ſchreit auweh!
Er ſchaut ſich um, hat mich gewittert,
Pfeift, daß es Mark und Bein erſchüttert,
Und allſogleich im Winkelflug
Entſchwebt der ganze Heereszug.
Ich rief hurrah! und ſchwang den Hut.
Der Vogel der gefiel mir gut.
Er lebt auch noch. Schon oft ſeither
Sah man ihn fern am ſchwarzen Meer
Auf einem Bein auf Poſten ſtehn.
Dies ſchreibt mein Freund, der Kapitän,
Und was er ſagt, iſt ohne Frage
So wahr, als was ich ſelber ſage.

Digitized by Google

Fink und Frosch.

Auf leichten Schwingen frei und flink
Zum Lindenwipfel flog der Fink
Und sang an dieser hohen Stelle
Sein Morgenlied so glockenhelle.
Ein Frosch, ein dicker, der im Grase
Am Boden hockt, erhob die Nase,
Strich selbstgefällig seinen Bauch
Und denkt: Die Künste kann ich auch.
Alsbald am rauhen Stamm der Linde
Begann er, wenn auch nicht geschwinde,
Doch mit Erfolg, empor zu steigen,
Bis er zuletzt von Zweig zu Zweigen,
Wobei er freilich etwas keucht,
Den höchsten Wipfelpunkt erreicht
Und hier sein allerschönstes Quacken
Ertönen läßt aus vollen Backen.
Der Fink, dem dieser Wettgesang
Nicht recht gefällt, entfloh und schwang
Sich auf das steile Kirchendach.
Wart, rief der Frosch, ich komme nach.
Und richtig ist er fortgeflogen,
Das heißt, nach unten hin im Bogen,

Digitized by Google

So daß er ſchnell und ohne Säumen
Nach mehr als zwanzig Purzelbäumen,
Zur Erde kam mit lautem Quack,
Nicht ohne großes Unbehagen.
Er fiel zum Glück auf ſeinen Magen,
Den dicken weichen Futterſack,
Sonſt hätt er ſicher ſich verletzt.
Heil ihm! Er hat es durchgeſetzt.

Digitized by Google

Verwunſchen.

Geld gehört zum Eheſtande,
Häſſlichkeit iſt keine Schande,
Liebe iſt beinah abſurd.
Drum, du nimmſt den Junker Jochen
Innerhalb der nächſten Wochen.
Alſo ſprach der Ritter Kurt.

Vater, flehte Kunigunde,
Schone meine Herzenswunde,
Ganz umſonſt iſt dein Bemühn.
Ja, ich ſchwör's bei Erd und Himmel,
Niemals nehm ich dieſen Lümmel,
Ewig, ewig haſſ ich ihn.

Nun, wenn Worte nicht mehr nützen,
Dann ſo bleibe ewig ſitzen,
Marſch mir dir in's Burgverließ.
Zornig ſagte dies der Alte,
Als er in die feuchte kalte
Kammer ſie hinunterſtieß.

Digitized by Google

Jahre kamen, Jahre ſchwanden,
Nichts im Schloſſe blieb vorhanden
Außer Kunigundens Geiſt.
Dort, wo graue Ratten raſſeln,
Sitzt ſie zwiſchen Kelleraſſeln,
Von dem Feuermolch umkreiſt.

Heut noch iſt es nicht geheuer
In dem alten Burggemäuer
Um die Mitternacht herum.
Wehe, ruft ein weißes Weſen,
Will denn Niemand mich erlöſen?
Doch die Wände bleiben ſtumm.

Digitized by Google

Ungenügend.

Sei es freundlich, sei es böse,
Meist genügend klar und scharf
Klingt des Mundes Wortgetöse
Für den täglichen Bedarf.

Doch die Höchstgefühle heischen
Ihren ganz besondern Klang;
Dann sagt grunzen oder kreischen
Mehr als Rede und Gesang.

Digitized by Google

Der Wetterhahn.

Wie hat ſich ſonſt ſo ſchön der Hahn
Auf unſerm Thurm gedreht
Und damit Jedem kund gethan,
Woher der Wind geweht.

Doch ſeit dem letzten Sturme hat
Er keinen rechten Lauf;
Er hängt ſo ſchief, er iſt ſo matt,
Und Keiner ſchaut mehr drauf.

Jetzt leckt man an den Finger halt
Und hält ihn hoch geſchwind.
Die Seite, wo der Finger kalt,
Von daher weht der Wind.

Digitized by Google

Scheu und treu.

Er liebte ſie in aller Stille.
Beſcheiden, ſchüchtern und von fern
Schielt er nach ihr durch ſeine Brille
Und hat ſie doch ſo ſchrecklich gern.

Ein Mücklein, welches an der Naſe
Des ſchönen Kindes ſaugend ſaß,
Ertränkte ſich in ſeinem Glaſe.
Es ſchmeckt ihm faſt wie Ananas.

Sie hatte Haare, wie 'ne Puppe,
So unvergleichlich blond und kraus.
Einſt fand er eines in der Suppe
Und zog es hochbeglückt heraus.

Er rollt es auf zu einem Löckchen,
Hat's in ein Medaillon gelegt.
Nun hängt es unter ſeinem Röckchen
Da, wo ſein treues Herze ſchlägt.

Digitized by Google

Querkopf.

Ein eigner Kerl war Kriſchan Bolte.
Er that nicht gerne, was er ſollte.
Als Kind ſchon iſt er ſo geweſen.
Religion, Rechtſchreiben und Leſen
Fielen für ihn nicht ins Gewicht:
Er ſollte zur Schule und wollte nicht.
Später kam er zu Meiſter Pfriem.
Der zeigte ihm redlich und ſagte ihm,
Jedoch umſonſt, was ſeine Pflicht:
Er ſollte ſchuſtern und wollte nicht.
Er wollte ſich nun mal nicht quälen,
Deßhalb verfiel er auf das Stehlen.
Man faſſt ihn, ſtellt ihn vor Gericht:
Er ſollte bekennen und wollte nicht.
Trotzdem verdammt man ihn zum Tode.
Er aber blieb, nach ſeiner Mode,
Ein widerſpänſtiger Böſewicht:
Er ſollte hängen und wollte nicht.

Digitized by Google

Noch zwei!

Durch das Feld ging die Familie,
Als mit glückbegabter Hand
Sanft erröthend Frau Ottilie
Eine Doppelähre fand.

Was die alte Sage kündet,
Hat ſich öfter ſchon bewährt:
Dem, der ſolche Aehren findet,
Wird ein Doppelglück beſchert.

Vater Franz blickt ſcheu zur Seite.
Zwei zu fünf, das wäre viel.
Kinder, ſprach er, aber heute
Iſt es ungewöhnlich ſchwül.

Digitized by Google

Wie üblich.

Suche nicht apart zu ſcheinen,
Wandle auf betretnen Wegen.
Meinſt du, was die andern meinen,
Kommt man freundlich dir entgegen.

Mancher, auf dem Seitenſteige,
Hat ſich im Gebüſch verloren,
Und da ſchlugen ihm die Zweige
Links und rechts um ſeine Ohren.

Digitized by Google

Die Theilung.

Es hat einmal, ſo wird geſagt,
Der Löwe mit dem Wolf gejagt.
Da haben ſie vereint erlegt
Ein Wildſchwein ſtark und gut gepflegt.
Doch als es an's Vertheilen ging,
Dünkt das dem Wolf ein miſſlich Ding.
Der Löwe ſprach: Was grübelſt du?
Glaubſt du, es geht nicht redlich zu?
Dort kommt der Fuchs, er mag entſcheiden,
Was jedem zukommt von uns beiden.
Gut, ſagt der Wolf, dem ſolch ein Freund
Als Richter gar nicht übel ſcheint.
Der Löwe winkt dem Fuchs ſogleich:
Herr Doctor, das iſt was für Euch.
Hier dieſes jüngſt erlegte Schwein,
Bedenkt es wohl, iſt mein und ſein.
Ich faſſt es vorn, er griff es hinten;
Jetzt theilt es uns, doch ohne Finten.
Der Fuchs war ein Juriſt von Fach.
Sehr einfach, ſpricht er, liegt die Sach.
Das Vordertheil, ob viel ob wenig,
Erhält mit Fug und Recht der König.

Digitized by Google

Dir aber, Vetter Isegrimm,
Gebührt das Hintertheil. Da nimm!
Bei diesem Wort trennt er genau
Das Schwänzlein hinten von der Sau.
Indeß der Wolf verschmäht die Beute,
Verneigt sich kurz und geht beiseite.
Fuchs, sprach der Löwe, bleibt bei mir.
Von heut an seid Ihr Großvezier.

Digitized by Google

Strebſam.

Mein Sohn, haſt du allhier auf Erden
Dir vorgenommen, was zu werden,
Sei nicht zu keck;
Und denkſt du, ſei ein ſtiller Denker.
Nicht leicht befördert wird der Stänker.
Mit Demuth ſalbe deinen Rücken,
Voll Ehrfurcht haſt du dich zu bücken,
Mußt heucheln, ſchmeicheln, mußt dich fügen,
Denn ſelbſtverſtändlich nur durch Lügen
Kommſt du vom Fleck.
Oh, thu's mit Eifer, thu's geduldig,
Bedenk, was du dir ſelber ſchuldig.
Das Gönnerherz wird ſich erweichen,
Und wohl verdient wirſt du erreichen
Den guten Zweck.

Digitized by Google

Sonſt und jetzt.

Wie ſtanden ehedem die Sachen
So neckiſch da in ihrem Raum,
Schwer war's, ein Bild davon zu machen,
Und ſelbſt der Beſte konnt es kaum.

Jetzt, ohne ſich zu überhaſten,
Stellt man die Guckmaſchine feſt
Und zieht die Bilder aus dem Kaſten,
Wie junge Spatzen aus dem Neſt.

Digitized by Google

Das Brot.

Er ſaß beim Frühſtück äußerſt grämlich,
Da ſprach ein Krümchen Brot vernehmlich:
Aha, ſo iſt es mit dem Orden
Für diesmal wieder nichts geworden.
Ja Freund, wer ſeinen Blick erweitert
Und ſchaut nach hinten und nach vorn,
Der preiſt den Kummer, denn er läutert.
Ich ſelber war ein Weizenkorn.
Mit vielen, die mir anverwandt,
Lag ich im rauhen Ackerland.
Bedrückt von einem Erdenkloß,
Macht ich mich muthig ſtrebend los.
Gleich kam ein alter Has gehupft
Und hat mich an der Nas gezupft,
Und als es Winter ward, verfror,
Was peinlich iſt, mein linkes Ohr,
Und als ich reif mit meiner Sippe,
O weh, da hat mit ſeiner Hippe
Der Hans uns rutſchweg abgeſäbelt,
Und zum Erſticken feſtgeknebelt
Und auf die Tenne fortgeſchafft,
Wo ihrer vier mit voller Kraft
In regelrechtem Flegeltakte
Uns klopften, daß die Schwarte knackte.

Digitized by Google

Ein Eſel trug uns nach der Mühle.
Ich ſage dir, das ſind Gefühle,
Wenn man, zerrieben und gedrillt
Zum allerfeinſten Staubgebild,
Sich kaum beſinnt und faſt vergiſſt,
Ob Sonntag oder Montag iſt.
Und ſchließlich ſchob der Bäckermeiſter,
Nachdem wir erſt als zäher Kleiſter
In ſeinem Troge baß gehudelt,
Vermengt, geknetet und vernudelt,
Uns in des Ofens höchſte Gluth.
Jetzt ſind wir Brot. Iſt das nicht gut?
Friſchauf, du haſt genug, mein Lieber,
Greif zu und ſchneide nicht zu knapp
Und ſtreiche tüchtig Butter drüber
Und gieb den Andern auch was ab.

Digitized by Google

Nicht artig.

Man iſt ja von Natur kein Engel,
Vielmehr ein Welt- und Menſchenkind,
Und rings umher iſt ein Gedrängel
Von Solchen, die dasſelbe ſind.

In dieſem Reich geborner Flegel,
Wer könnte ſich des Lebens freun,
Würd es verſäumt, ſchon früh die Regel
Der Rückſicht kräftig einzubläun.

Es ſauſt der Stock, es ſchwirrt die Ruthe.
Du darfſt nicht zeigen, was du biſt.
Wie ſchad, o Menſch, daß dir das Gute
Im Grunde ſo zuwider iſt.

Digitized by Google

Der Schatz.

Der Stoffel wankte frohbewegt
Spät in der Nacht nach Haus.
Da ging, wie das zu kommen pflegt,
Ihm seine Pfeife aus.

Wer raucht, der raucht nicht gerne kalt.
Wie freut sich Stoffel da,
Als er ganz dicht vor sich im Wald
Ein Kohlenfeuer sah.

Die Kohlen glühn in einem Topf.
Der frohe Stoffel drückt
Gleich eine in den Pfeifenkopf
Und zieht als wie verrückt.

Wohl sieht er, wie die Kohle glüht,
Nur daß sie gar nicht brennt.
Da überläuft es sein Gemüth,
Er flucht Potzapperment.

Das Wort war hier nicht recht am Platz.
Es folgt ein Donnerschlag.
Versunken ist der Zauberschatz
Bis an den jüngsten Tag.

Digitized by Google

Die Pfeife fällt vor Schreck und Graus
Auf einen harten Stein.
Ein Golddukaten rollt heraus
Blitzblank im Mondenſchein.

Von nun an, denkt der Stoffel ſchlau,
Schweig ich am rechten Ort.
Er kehrte heim zu ſeiner Frau
Und ſprach kein einzig Wort.

Digitized by Google

Drum.

Wie dunkel ist der Lebenspfad,
Den wir zu wandeln pflegen.
Wie gut ist da ein Apparat
Zum Denken und Erwägen.

Der Menschenkopf ist voller List
Und voll der schönsten Kniffe;
Er weiß, wo was zu kriegen ist
Und lehrt die rechten Griffe.

Und weil er sich so nützlich macht,
Behält ihn jeder gerne.
Wer stehlen will, und zwar bei Nacht,
Braucht eine Diebslaterne.

Digitized by Google

Der Kohl.

Unter all den hübſchen Dingen
In der warmen Sommerzeit
Iſt ein Corps von Schmetterlingen
Recht ergötzlich inſoweit.

Biſt du dann zu deinem Wohle
In den Garten hinſpaziert,
Siehſt du über deinem Kohle
Muntre Tänze aufgeführt.

Weiß gekleidet und behende
Flattert die vergnügte Schar,
Bis daß Lieb und Luſt zu Ende
Wieder mal für dieſes Jahr.

Zum getreuen Angedenken,
Auf den Blättern kreuz und quer,
Laſſen ſie zurück und ſchenken
Dir ein ſchönes Raupenheer.

Leideſt du, daß dieſe Sippe
Weiter friſſt, wie ſie begehrt,
Kriegſt du, nebſt dem Blattgerippe,
Nur noch Proben ohne Werth.

Digitized by Google

Alſo iſt es zu empfehlen,
Lieber Freund, daß du dich bückſt
Und ſehr viele Raupenſeelen,
Pitſch, aus ihren Häuten drückſt.

Denn nur der iſt wirklich weiſe,
Der auch in die Zukunft ſchaut.
Denk an deine Lieblingsſpeiſe:
Schweinekopf mit Sauerkraut.

Digitized by Google

Der gütige Wandrer.

Fing man vorzeiten einen Dieb,
Hing man ihn auf mit Schnellbetrieb,
Und meinte man, er sei verschieden,
Ging man nachhaus und war zufrieden.
Ein Wandrer von der weichen Sorte
Kam einst zu solchem Galgenorte
Und sah, daß oben Einer hängt,
Dem kürzlich man den Hals verlängt.
Sogleich, als er ihn baumeln sieht,
Zerfließt in Thränen sein Gemüth.
Ich will den armen Schelm begraben,
Denkt er, sonst fressen ihn die Raben.
Nicht ohne Müh, doch mit Geschick,
Klimmt er hinauf und löst den Strick;
Und Jener, der im Wind geschwebt,
Liegt unten, scheinbar unbelebt.
Siehda, nach Aenderung der Lage
Tritt neu die Lebenskraft zutage,
So daß der gute Delinquent
Die Welt ganz deutlich wiederkennt.
Zärtlich, als wär's der eigne Vetter,
Umarmt er seinen Lebensretter,
Nicht ein Mal, sondern noch ein Mal,
Vor Freude nach so großer Qual.

Digitized by Google

Mein lieber Mitmenſch, ſprach der Wandrer,
Geh in dich, ſei hinfür ein Andrer.
Zum Anfang für dein neues Leben
Werd ich dir jetzt zwei Gulden geben.
Das Geben that ihm immer wohl.
Raſch griff er in ſein Kamiſol,
Wo er zur langen Pilgerfahrt
Den vollen Säckel aufbewahrt
Er ſucht und ſucht und fand ihn nicht,
Und länger wurde ſein Geſicht.
Er ſucht und ſuchte, wie ein Narr,
Weit wird der Mund, das Auge ſtarr,
Bald iſt ihm heiß, bald iſt ihm kalt.
Der Dieb verſchwand im Tannenwald.

Reue.

Die Tugend will nicht immer paſſen,
Im ganzen läßt ſie etwas kalt,
Und daß man eine unterlaſſen,
Vergißt man bald.

Doch ſchmerzlich denkt manch alter Knaſter,
Der von vergangnen Zeiten träumt,
An die Gelegenheit zum Laſter,
Die er verſäumt.

Digitized by Google

Beſtimmung.

Ein Fuchs von flüchtiger Moral
Und unbedenklich, wenn er ſtahl,
Schlich ſich beinacht zum Hühnerſtalle
Von einem namens Jochen Dralle,
Der, weil die Mühe ihn verdroſſ,
Die Thür mal wieder nicht verſchloſſ.
Er hat ſich, wie er immer pflegt,
So wie er war zubett gelegt.
Er ſchlief und ſchnarchte auch bereits.
Frau Dralle, welche ihrerſeits
Noch wachte, denn ſie hat die Grippe,
Stieß Jochen an die kurze Rippe.
Du, rief ſie flüſternd, hör doch bloß,
Im Hühnerſtall da iſt was los;
Das iſt der Fuchs der alte Racker.
Und ſchon ergriff ſie kühn und wacker,
Obgleich ſie nur im Nachtgewand,
Den Beſen, der am Ofen ſtand,
Indeß der Jochen leiſe flucht
Und erſt mal Licht zu machen ſucht.
Sie ging voran, er hinterdrein.
Es pfeift der Wind, die Hühner ſchrein.

Digitized by Google

Nur zu, mahnt Jochen, ſei nur dreiſt
Und ſag Beſcheid, wenn er dich beißt.
Umſonſt ſucht ſich der Dieb zu drücken
Vor Madam Dralles Geierblicken.
Sie ſchlägt ihm unausſprechlich ſchnelle
Zwei drei mal an derſelben Stelle
Mit ihres Beſens hartem Stiel
Auf's Naſenbein. Das war zuviel. —
Ein Jeder kriegt, ein Jeder nimmt
In dieſer Welt, was ihm beſtimmt.
Der Fuchs, nachdem der Balg herab,
Bekommt ein Armeſündergrab.
Frau Dralle, weil ſie leichtgeſinnt
Sich ausgeſetzt dem Winterwind
Zum Trotz der Selbſterhaltungspflicht,
Kriegt zu der Grippe noch die Gicht.
Doch Jochen kriegte hocherfreut
Infolge der Gelegenheit
Von Pelzwerk eine warme Kappe
Mit Vorder- und mit Hinterklappe.
Stets hieß es dann, wenn er ſie trug:
Der iſt es, der den Fuchs erſchlug.

Digitized by Google

Gemartert.

Ein gutes Thier
Iſt das Klavier,
Still, friedlich und beſcheiden,
Und muß dabei
Doch vielerlei
Erdulden und erleiden.

Der Virtuos
Stürzt darauf los
Mit hochgeſträubter Mähne.
Er öffnet ihm
Voll Ungeſtüm
Den Leib, gleich der Hyäne.

Und raſend wild,
Das Herz erfüllt
Von mörderlicher Freude,
Durchwühlt er dann,
Soweit er kann,
Des Opfers Eingeweide.

Wie es da ſchrie,
Das arme Vieh,
Und unter Angſtgewimmer
Bald hoch, bald tief
Um Hülfe rief,
Vergeſſ ich nie und nimmer.

Digitized by Google

Die Mücken.

Dich freut die warme Sonne.
Du lebſt im Monat Mai.
In deiner Regentonne
Da rührt ſich allerlei.

Viel kleine Thierlein ſteigen
Bald auf, bald niederwärts,
Und, was beſonders eigen,
Sie atmen mit dem Sterz.

Noch ſind ſie ohne Tücken,
Rein kindlich iſt ihr Sinn.
Bald aber ſind ſie Mücken
Und fliegen frei dahin.

Sie fliegen auf und nieder
Im Abendſonnenglanz
Und ſingen feine Lieder
Bei ihrem Hochzeitstanz.

Du gehſt zu Bett um zehne,
Du haſt zu ſchlafen vor,
Dann hörſt du jene Töne
Ganz dicht an deinem Ohr.

Digitized by Google

Drückst du auch in die Kissen
Dein werthes Angesicht,
Dich wird zu finden wissen
Der Rüssel, welcher sticht.

Merkst du, daß er dich impfe,
So reib mit Salmiak
Und dreh dich um und schimpfe
Auf dieses Mückenpack.

Digitized by Google

Die Welt.

Es geht ja leider nur ſoſo
Hier auf der Welt, ſprach Salomo.
Dies war verzeihlich. Das Geſchnatter
Von tauſend Frauen, denn die hatt er,
Macht auch den Beſten ungerecht.
Uns aber geht es nicht ſo ſchlecht.
Wer, wie es Brauch in unſern Tagen,
Nur Eine hat, der ſoll nicht ſagen
Und klagen, was doch mancher thut:
Ich bin für dieſe Welt zu gut.
Selbſt, wem es fehlt an dieſer Einen,
Der braucht darob nicht gleich zu weinen
Und ſich kopfüber zu ertränken.
Er hat, das mag er wohl bedenken,
Am Weltgebäude mitgezimmert
Und allerlei daran verſchlimmert.
Und wenn er ſo in ſich gegangen,
Gewiſſenhaft und unbefangen,
Dann kuſch er ſich und denke froh:
Gottlob, ich bin kein Salomo;
Die Welt, obgleich ſie wunderlich,
Iſt mehr als gut genug für mich.

Digitized by Google

Unverbeſſerlich.

Wer Bildung hat, der iſt empört,
Wenn er ſo ſchrecklich fluchen hört.
Dies „Naſowolltich“, dies „Parblö“,
Dies ewige „Ojemineh“,
Dies „Eipoztauſendnocheinmal“,
Iſt das nicht eine Ohrenqual?
Und gar „Daßdichdasmäusleinbeiß“,
Da wird mir's immer kalt und heiß.
Wie oft wohl ſag ich: Es iſt häßlich,
Iſt unanſtändig, roh und gräßlich.
Ich bitt und flehe: Laſſt es ſein,
Denn es iſt ſündlich. Aber nein,
Vergebens ring ich meine Hände,
Die Flucherei nimmt doch kein Ende.

Digitized by Google

Die Freunde.

Zwei Knaben, Fritz und Ferdinand,
Die gingen immer Hand in Hand,
Und ſelbſt in einer Herzensfrage
Trat ihre Einigkeit zutage.

Sie liebten beide Nachbars Käthchen,
Ein blondgelocktes kleines Mädchen.

Einſt ſagte die verſchmitzte Dirne:
Wer holt mir eine Sommerbirne,
Recht ſaftig, aber nicht zu klein?
Hernach ſoll er der Beſte ſein.

Der Fritz nahm ſeinen Freund beiſeit
Und ſprach: Das machen wir zu zweit;
Da drüben wohnt der alte Schramm,
Der hat den ſchönſten Birnenſtamm;
Du ſteigſt hinauf und ſchüttelſt ſacht,
Ich leſe auf und gebe acht.

Geſagt gethan. Sie ſind am Ziel.
Schon als die erſte Birne fiel,
Macht Fritz damit ſich aus dem Staube,
Denn eben ſchlich aus dunkler Laube,
In feſter Fauſt ein ſpaniſch Rohr,
Der aufmerkſame Schramm hervor.

Digitized by Google

Auch Ferdinand ſah ihn beizeiten
Und thät am Stamm herunter gleiten
In Aengſtlichkeit und großer Haſt,
Doch eh er unten Fuß gefaſſt,
Begrüßt ihn Schramm bereits mit Streichen,
Als wollt er einen Stein erweichen.
Der Ferdinand, voll Schmerz und Hitze,
Entfloh und ſuchte ſeinen Fritze.
Wie angewurzelt blieb er ſtehn.
Ach hätt er es doch nie geſehn:
Die Käthe hat den Fritz geküſſt,
Worauf ſie eine Birne iſſt.
Seit dies geſchah, iſt Ferdinand
Mit Fritz nicht mehr ſo gut bekannt.

Digitized by Google

Der innere Architekt.

Wem's in der Unterwelt zu ſtill,
Wer oberhalb erſcheinen will,
Der baut ſich, je nach ſeiner Weiſe,
Ein ſichtbarliches Wohngehäuſe.
Er iſt ein blinder Architekt,
Der ſelbſt nicht weiß, was er bezweckt.
Dennoch verfertigt er genau
Sich kunſtvoll ſeinen Leibesbau,
Und ſollte mal was dran paſſieren,
Kann er's verputzen und verſchmieren,
Und iſt er etwa gar ein ſolch
Geſchicktes Thierlein, wie der Molch,
Dann iſt ihm alles einerlei,
Und wär's ein Bein, er macht es neu.
Nur ſchad, daß, was ſo froh begründet,
So traurig mit der Zeit verſchwindet,
Wie ſchließlich jeder Bau hienieden,
Sogar die ſtolzen Pyramiden.

Digitized by Google

Verſtand und Leidenſchaft.

Es iſt ein recht beliebter Bau.
Wer wollte ihn nicht loben?
Drin wohnt ein Mann mit ſeiner Frau,
Sie unten und er oben.

Er, als ein ſchlaugewiegter Mann,
Hält viel auf weiſe Lehren,
Sie, ungeſtüm und drauf und dran,
Thut das, was ihr Begehren.

Sie läßt ihn reden und begehr,
Blind, wie ſie iſt, viel Wüſtes,
Und bringt ſie das in Schwulität,
Na, ſagt er kühl, da ſiehſt es.

Vereinen ſich jedoch die zwei
Zu traulichem Verbande,
Dann kommt die ſchönſte Lumperei
Hübſch regelrecht zuſtande.

So geht's in dieſem Hauſe her.
Man möchte faſt erſchrecken.
Auch iſt's beweglich, aber mehr
Noch als das Haus der Schnecken.

Digitized by Google

Der Kobold.

In einem Häuschen, ſozuſagen —
(Den erſten Stock bewohnt der Magen)
In einem Häuschen war's nicht richtig.
Darinnen ſpukt und tobte tüchtig
Ein Kobold, wie ein wildes Bübchen,
Vom Keller bis zum Oberſtübchen.
Fürwahr, es war ein bös Getös.
Der Hausherr wird zuletzt nervös,
Und als ein deſperater Mann
Steckt er kurzweg ſein Häuschen an
Und baut ein Haus ſich anderswo
Und meint, da ging es ihm nicht ſo.
Allein, da ſieht er ſich betrogen.
Der Kobold iſt mit umgezogen
Und macht Spektakel und Rumor
Viel ärger noch, als wie zuvor.
Ha, rief der Mann, wer biſt du, ſprich.
Der Kobold lacht: Ich bin dein Ich.

Digitized by Google

Überliefert.

Zu Olims Zeit, auf der Oase,
Am Quell, wo schlanke Palmen stehen,
Saß einst das Väterchen im Grase
Und hatte allerlei Ideeen.

Gern sprach davon der Hochverehrte
Zu seinen Söhnen, seinen Töchtern,
Und das Gelehrte, oft Gehörte
Ging von Geschlechte zu Geschlechtern.

Auch wir, in mancher Abendstunde,
Wenn treue Liebe uns bewachte,
Vernahmen froh die gute Kunde
Von dem, was Väterchen erdachte.

Und sicher klingt das früh Gewusste
So lang in wohlgeneigte Ohren,
Bis auf der kalten Erdenkruste
Das letzte Menschenherz erfroren.

Digitized by Google

Befriedigt.

Gehorchen wird jeder mit Genuß
Den Frauen, den hochgeschätzten,
Hingegen machen uns meist Verdruß
Die sonstigen Vorgesetzten.

Nur wenn ein kleines Mißgeschick
Betrifft den Treiber und Leiter,
Dann fühlt man für den Augenblick
Sich sehr befriedigt und heiter.

Als neulich am Sonntag der Herr Pastor
Eine peinliche Pause machte,
Weil er den Faden der Rede verlor,
Da duckt sich der Küster und lachte.

Digitized by Google

Es ſpukt.

Abends, wenn die Heimchen ſingen,
Wenn die Lampe düſter ſchwehlt,
Hör ich gern von Spukedingen,
Was die Tante mir erzählt.

Wie es klopfte in den Wänden,
Wie der alte Schrank geknackt,
Wie es einſt mit kalten Händen
Mutter Urſchel angepackt,

Wie man oft ein leiſes Jammern
Grad um Mitternacht gehört,
Oben in den Bodenkammern,
Scheint mir höchſt bemerkenswerth.

Doch erzählt ſie gar das Märchen
Von dem Geiſte ohne Kopf,
Dann erhebt ſich jedes Härchen
Schaudervoll in meinem Schopf.

Und ich kann es nicht verneinen,
Daß es böſe Geiſter giebt,
Denn ich habe ſelber einen,
Der ſchon manchen Streich verübt.

Digitized by Google

Beiderſeits.

Frau Welt, was iſt das nur mit euch?
Herr Walter ſprach's, der alte.
Ihr werdet grau und faltenreich
Und traurig von Geſtalte.

Frau Welt darauf erwidert ſchnippſch:
Mein Herr, ſeid lieber ſtille.
Ihr ſcheint mir auch nicht mehr ſo hübſch
Mit eurer ſchwarzen Brille.

Digitized by Google

Lache nicht.

Lache nicht, wenn mit den Jahren
Lieb und Freundlichkeit vergehen,
Was Paulinchen iſt geſchehen,
Kann auch dir mal widerfahren.

Sieh nur, wie verändert hat ſich
Unſer guter Küchenbeſen.
Er, der ſonſt ſo weich geweſen,
Iſt jetzunder ſtumpf und kratzig.

Digitized by Google

Der Begleiter.

Hans, der ſoeben in der Stadt
Sein fettes Schwein verwerthet hat,
Ging ſpät nachhaus bei Mondenſchein.
Ein Fremder folgt und holt ihn ein.
Grüßgott, rief Hans, das trifft ſich gut,
Zuzweit verdoppelt ſich der Muth.
Der Fremde denkt: Ha zapperlot,
Der Kerl hat Geld, ich ſchlag ihn todt,
Nur nicht von vorn, daß er es ſieht,
Dagegen ſträubt ſich mein Gemüth.
Und weiter gehn ſie allgemach,
Der Hans zuvor, der Fremde nach.
Jetzt, denkt ſich dieſer, mach ich's ab,
Er hob bereits den Knotenſtab.
Was gilt die Butter denn bei euch?
Fragt Hans und dreht ſich um zugleich.
Der Fremde ſchweigt, der Fremde ſtutzt,
Der Knittel ſenkt ſich unbenutzt.
Und weiter gehn ſie allgemach,
Der eine vor, der andre nach.
Hier, wo die dunklen Tannen ſtehn,
Hier, denkt der Fremde, ſoll's geſchehn.
Spielt man auch Skat bei euch zuland?
Fragt Hans und hat ſich umgewandt.

Digitized by Google

Der Fremde nickt und ſteht verdutzt,
Der Knittel ſenkt ſich unbenutzt.
Und weiter gehn ſie allgemach,
Der eine vor, der andre nach.
Hier, denkt der Fremde, wo das Moor,
Hier hau ich feſt ihm hinter's Ohr.
Und wieder dreht der Hans ſich um.
Proſt, rief er fröhlich, mögt ihr Rum?
Und zog ein Fläſchlein aus dem Rock.
Der Fremde ſenkt den Knotenſtock,
Thät einen Zug, der war nicht ſchwach,
Und weiter gehn ſie allgemach.
Schon ſind ſie aus dem Wald heraus,
Und ſchau, da ſteht das erſte Haus.
Es kräht der Hahn, es bellt der Spitz.
Dies, rief der Hans, iſt mein Beſitz.
Tritt ein du ehrlicher Geſell
Und nimm den Dank für dein Geleit.
Doch der Geſell entfernt ſich ſchnell,
Vermuthlich aus Beſcheidenheit.

Ja ja!

Ein weißes Kätzchen voller Schliche,
Ging heimlich, weil es gerne ſchleckt,
Des abends in die Nachbarküche,
Wo man es leider bald entdeckt.

Mit Beſen und mit Feuerzangen
Gejagt in alle Ecken ward's.
Es fuhr zuletzt voll Todesbangen
Zum Schlot hinaus und wurde ſchwarz.

Ja, ſiehſt du wohl, mein liebes Herze?
Wer ſchlecken will, was ihm gefällt,
Der kommt nicht ohne Schmutz und Schwärze
Hinaus aus dieſer böſen Welt.

Digitized by Google

Die Birke.

Es wächst wohl auf der Haide
Und in des Waldes Raum
Ein Baum zu Nutz und Freude,
Genannt der Birkenbaum.

Die Schuh, daraus geschnitzet,
Sind freundlich von Gestalt.
Wohl dem, der sie besitzet,
Ihm wird der Fuß nicht kalt.

Es ist die weiße Rinde
Zu Tabaksdosen gut,
Als theures Angebinde
Für den, der schnupfen thut.

Man zapfet aus der Birke
Sehr angenehmen Wein,
Man reibt sich, daß es wirke,
Die Glatze damit ein.

Dem Birkenreiserbesen
Gebühret Preis und Ehr;
Das stärkste Aehrichtwesen
Das treibt er vor sich her.

Digitized by Google

Von Birken eine Ruthe,
Gebraucht am rechten Ort,
Befördert oft das Gute
Mehr, als das beste Wort.

Und kommt das Fest der Pfingsten,
Dann schmückt mir fein das Haus,
Ihr, meine liebsten Jüngsten,
Mit Birkenzweigen aus.

Digitized by Google

Der Ruhm.

Der Ruhm, wie alle Schwindelware,
Hält ſelten über tauſend Jahre.
Zumeiſt vergeht ſchon etwas ehr
Die Haltbarkeit und die Kulör.
Ein Schmetterling voll Eleganz,
Genannt der Ritter Schwalbenſchwanz,
Ein Exemplar von erſter Güte,
Begrüßte jede Doldenblüthe
Und holte hier und holte da
Sich Nektar und Ambroſia.
Mitunter macht er ſich auch breit
In ſeiner ganzen Herrlichkeit
Und zeigt den Leuten ſeine Orden
Und iſt mit Recht berühmt geworden.
Die jungen Mädchen fanden dies
Entzückend, goldig, reizend, ſüß.
Vergeblich ſchwenkten ihre Mützen
Die Knaben, um ihn zu beſitzen.
Sogar der Spatz hat zugeſchnappt
Und hätt ihn um ein Haar gehabt.
Jetzt aber naht ſich ein Student,
Der ſeine Winkelzüge kennt.

Digitized by Google

In einem Netz mit engen Maſchen
Thät er den Flüchtigen erhaſchen,
Und da derſelbe ohne Tadel,
Spießt er ihn auf die heiße Nadel.

So kam er unter Glas und Rahmen
Mit Datum, Jahreszahl und Namen
Und bleibt berühmt und unvergeſſen,
Bis ihn zuletzt die Motten freſſen.

Man möchte weinen, wenn man ſieht,
Daß dies das Ende von dem Lied.

Digitized by Google

Im Herbſt.

Der ſchöne Sommer ging von hinnen,
Der Herbſt, der reiche zog in's Land.
Nun weben all die guten Spinnen
So manches feine Feſtgewand.

Sie weben zu des Tages Feier
Mit kunſtgeübtem Hinterbein
Ganz allerliebſte Elfenſchleier
Als Schmuck für Wieſe, Flur und Hain.

Ja, tauſend Silberfäden geben
Dem Winde ſie zum leichten Spiel,
Die ziehen ſanft dahin und ſchweben
An's unbewußt beſtimmte Ziel.

Sie ziehen in das Wunderländchen,
Wo Liebe ſcheu im Anbeginn,
Und leis verknüpft ein zartes Bändchen
Den Schäfer mit der Schäferin.

Digitized by Google

Die Unbeliebte.

Habt ihr denn wirklich keinen Schimmer
Von Angſt, daß ihr noch ruhig ſchlaft?
Wird denn in dieſer Welt nicht immer
Das Leben mit dem Tod beſtraft?

Ihr lebt vergnügt trotz dem Verhängniß,
Das näher ſtets und näher zieht.
So ſtiehlt der Dieb, dem das Gefängniß
Und ſpäter gar der Galgen blüht.

Hör auf, entgegnet frech die Jugend,
Du altes Jammerinſtrument.
Man merkt es gleich: du biſt die Tugend,
Die Keinem ſein Vergnügen gönnt.

Digitized by Google

Der Philoſoph.

Ein Philoſoph von ernſter Art
Der ſprach und ſtrich ſich ſeinen Bart:
Ich lache nie. Ich lieb es nicht,
Mein ehrenwerthes Angeſicht
Durch Zähnefletſchen zu entſtellen
Und närriſch wie ein Hund zu bellen;
Ich lieb es nicht durch ein Gemecker
Zu zeigen, daß ich Witzentdecker;
Ich brauche nicht durch Werthvergleichen
Mit Andern mich herauszuſtreichen,
Um zu ermeſſen, was ich bin,
Denn dieſes weiß ich ohnehin.
Das Lachen will ich überlaſſen
Den minder hochbegabten Klaſſen.
Iſt einer ohne Selbſtvertraun
In Gegenwart von ſchönen Fraun,
So daß ſie ihn als faden Gecken
Abfahren laſſen oder necken,
Und fühlt er drob geheimen Groll
Und weiß nicht, was er ſagen ſoll,
Dann ſchwebt mit Recht auf ſeinen Zügen
Ein unausſprechliches Vergnügen.

Digitized by Google

Und hat er Kursverluſt erlitten,
Iſt er moraliſch ausgeglitten,
So giebt es Leute, die doch immer
Noch dümmer ſind als er und ſchlimmer,
Und hat er etwa krumme Beine,
So giebt's noch krümmere als ſeine.
Er tröſtet ſich und lacht darüber
Und denkt: Da bin ich mir doch lieber.
Den Teufel laſſ ich aus dem Spiele.
Auch ſonſt noch lachen ihrer Viele,
Beſonders jene ewig Heitern,
Die unbewuſſt den Mund erweitern,
Die ſo zu ſagen, auserkoren
Zum Lachen bis an beide Ohren.
Sie freuen ſich mit Weib und Kind
Schon bloß, weil ſie vorhanden ſind.
Ich dahingegen, der ich ſitze
Auf der Betrachtung höchſter Spitze,
Weit über allem Was und Wie,
Ich bin für mich und lache nie.

Digitized by Google

Höchste Instanz.

Was er liebt, ist Keinem fraglich;
Triumphirend und behaglich
Nimmt es seine Seele ein
Und befiehlt: So soll es sein.

Suche nie, wo dies geschehen,
Widersprechend vorzugehen,
Sintemalen im Gemüth
Schon die höchste Macht entschied.

Ungestört in ihren Lauben
Laß die Liebe, laß den Glauben,
Der, wenn man es recht ermißt,
Auch nur lauter Liebe ist.

Digitized by Google

Plaudertaſche.

Du liebes Plappermäulchen,
Bedenk dich erſt ein Weilchen,
Und ſprich nicht ſo geſchwind.
Du biſt wie unſre Mühle
Mit ihrem Flügelſpiele
Im friſchen Sauſewind.

So lang der Müller thätig
Und ſchüttet auf was nöthig,
Geht alles richtig zu;
Doch iſt kein Korn darinnen,
Dann kommt das Werk von Sinnen,
Und klappert ſo wie du.

Digitized by Google

Duldſam.

Des morgens früh, ſobald ich mir
Mein Pfeifchen angezündet,
Geh ich hinaus zur Hinterthür,
Die in den Garten mündet.

Beſonders gern betracht ich dann
Die Roſen, die ſo niedlich;
Die Blattlaus ſitzt und ſaugt daran,
So grün, ſo ſtill, ſo friedlich.

Und doch wird ſie, ſo ſtill ſie iſt,
Der Grauſamkeit zur Beute;
Der Schwebefliegen Larve frißt
Sie auf bis auf die Häute.

Schluppweſpchen flink und klimperklein,
So ſehr die Laus ſich ſträube,
Sie legen doch ihr Ei hinein
Noch bei lebendgem Leibe.

Sie aber ſorgt nicht nur mit Fleiß
Durch Eier für Vermehrung;
Sie kriegt auch Junge hundertweis
Als weitere Beſcherung.

Digitized by Google

Sie nährt ſich an dem jungen Schaft
Der Roſen, eh ſie welken;
Ameiſen kommen, ihr den Saft
Sanft ſtreichelnd abzumelken.

So ſeh ich in Betriebſamkeit
Das hübſche Ungeziefer
Und rauche während dieſer Zeit
Mein Pfeifchen tief und tiefer.

Daß keine Roſe ohne Dorn,
Bringt mich nicht aus dem Häuschen.
Auch ſag ich ohne jeden Zorn:
Kein Röslein ohne Läuschen!

Digitized by Google

Daneben.

Stoffel hackte mit dem Beile.
Dabei that er ſich ſehr wehe,
Denn er traf in aller Eile
Ganz genau die große Zehe.

Ohne jedes Schmerzgewimmer,
Nur mit Ruh, mit einer feſten,
Sprach er: Ja, ich ſag es immer,
Nebenzu trifft man am beſten.

Digitized by Google

Erneuerung.

Die Mutter plagte ein Gedanke.
Sie kramt im alten Kleiderſchranke,
Wo Kurz und Lang, obſchon gedrängt,
Doch friedlich, bei einander hängt.
Auf einmal ruft ſie: Ei ſieh da,
Der Schwalbenſchwanz, da iſt er ja!
Den blauen, längſt nicht mehr benützten,
Den hinten zwiefach zugeſpitzten,
Mit blanken Knöpfen ſchön geſchmückt,
Der einſt ſo manches Herz berückt,
Ihn trägt ſie klug und überlegt
Dahin, wo ſie zu ſchneidern pflegt,
Und trennt und wendet, näht und miſſt,
Bis daß das Werk vollendet iſt.
Auf die Art aus des Vaters Fracke
Kriegt Fritzchen eine neue Jacke.
Grad ſo behilft ſich der Poet.
Du liebe Zeit, was ſoll er machen?
Gebraucht ſind die Gedankenſachen
Schon alle, ſeit die Welt beſteht.

Digitized by Google

Der Knoten.

Als ich in Jugendtagen
Noch ohne Grübelei,
Da meint ich mit Behagen,
Mein Denken wäre frei.

Seitdem hab ich die Stirne
Oft auf die Hand gestützt
Und fand, daß im Gehirne
Ein harter Knoten sitzt.

Mein Stolz der wurde kleiner.
Ich merkte mit Verdruss:
Es kann doch Unsereiner
Nur denken, wie er muss.

Digitized by Google

Der Asket.

Im Hochgebirg vor seiner Höhle
Saß der Asket;
Nur noch ein Rest von Leib und Seele
Infolge äußerster Diät.
Demüthig ihm zu Füßen kniet
Ein Jüngling, der sich längst bemüht,
Des strengen Büßers strenge Lehren
Nachdenklich prüfend anzuhören.
Grad schließt der Klausner den Sermon
Und spricht: Bekehre dich, mein Sohn.
Verlass das böse Weltgetriebe.
Vor allem unterlass die Liebe,
Denn grade sie erweckt auf's Neue
Das Leben und mit ihm die Reue.
Da schau mich an. Ich bin so leicht,
Fast hab ich schon das Nichts erreicht,
Und bald verschwind ich in das reine
Zeit- raum- und traumlos Allundeine.
Als so der Meister in Ekstase,
Sticht ihn ein Bienchen in die Nase.
Oh, welch ein Schrei!
Und dann das Mienenspiel dabei.

Digitized by Google

Der Jüngling ſtutzt und ruft: Was ſeh ich?
Wer ſolchermaßen leidensfähig,
Wer ſo gefühlvoll und empfindlich,
Der, fürcht ich, lebt noch viel zu gründlich
Und ſtirbt noch nicht zum letzten Mal.
Mit dieſem kühlen Wort empfahl
Der Jüngling ſich und ſtieg hernieder
Ins tiefe Thal und kam nicht wieder.

Digitized by Google

Tröſtlich.

Nachbar Nickel iſt verdrießlich,
Und er darf ſich wohl beklagen,
Weil ihm ſeine Pläne ſchließlich
Alle gänzlich fehl geſchlagen.

Unſre Ziege ſtarb heut Morgen.
Geh und ſag's ihm, lieber Knabe!
Daß er nach ſo vielen Sorgen
Auch mal eine Freude habe.

Digitized by Google

Der Narr.

Er war nicht unbegabt. Die Geisteskräfte
Genügten für die laufenden Geschäfte.
Nur hatt er die Marotte,
Er sei der Papst. Dies sagt er oft und gern,
Für jedermann zum Aergerniß und Spotte,
Bis sie zuletzt ins Narrenhaus ihn sperrn.
Ein guter Freund, der ihn daselbst besuchte,
Fand ihn höchst aufgeregt. Er fluchte:
Zum Kuckuck, das ist doch zu dumm.
Ich soll ein Narr sein und weiß nicht warum.
Ja, sprach der Freund, so sind die Leute.
Man hat an einem Papst genug.
Du bist der zweite.
Das eben kann man nicht vertragen.
Hör zu, ich will dir mal was sagen:
Wer schweigt, ist klug.
Der Narr verstummt, als ob er überlege.
Der gute Freund ging leise seiner Wege.
Und schau, nach vierzehn Tagen grade
Da traf er ihn schon auf der Promenade.

Digitized by Google

Ei, rief der Freund, wo kommſt du her?
Biſt du denn jetzt der Papſt nicht mehr?
Freund, ſprach der Narr und lächelt ſchlau,
Du ſcheinſt zur Neugier ſehr geneigt.
Das, was wir ſind, weiß ich genau.
Wir alle haben unſern Sparren,
Doch ſagen thun es nur die Narren.
Der Weiſe ſchweigt.

Digitized by Google

Röschen.

Als Kind von angenehmen Zügen
War Röschen ein gar luſtig Ding.
Gern zupfte ſie das Bein der Fliegen,
Die ſie geſchickt mit Spucke fing.

Sie wuchs, und größere Objekte
Lockt ſie von nun an in ihr Garn,
Nicht nur die jungen, nein, ſie neckte
Und rupft auch manchen alten Narrn.

Inzwiſchen that in ſtillem Walten
Die Zeit getreulich ihre Pflicht.
Durch wunderſame Bügelfalten
Verziert ſie Röschens Angeſicht.

Und locker wurden Röschens Zähne.
Kein Freier ſtellte ſich mehr ein.
Und ſchließlich kriegt ſie gar Migräne,
Und die pflegt dauerhaft zu ſein.

Digitized by Google

Dies führte sie zum Aberglauben,
Obwohl sie sonst nicht gläubig schien.
Sie meinte fest, daß Turteltauben
Den Schmerz der Menschen an sich ziehn.

Zwei Stück davon hat sie im Bauer,
Ein Pärchen, welches zärtlich girrt·
Jetzt liegt sie täglich auf der Lauer,
Ob ihnen noch nicht übel wird.

Digitized by Google

Der Schadenfrohe.

Ein Dornſtrauch ſtand im Wieſenthal
An einer Stiege, welche ſchmal,
Und ging vorüber irgend wer,
Den griff er an und kratzte er.
Ein Lämmlein kam daher gehupft.
Das hat er ebenfalls gerupft.
Es ſieht ihn traurig an und ſpricht:
Du brauchſt doch meine Wolle nicht,
Und niemals that ich dir ein Leid.
Weßhalb zerrupfſt du denn mein Kleid?
Es thut mir weh und iſt auch ſchad.
Ei, rief der Freche, darum grad.

Digitized by Google

Hund und Katze.

Miezel, eine ſchlaue Katze,
Molly, ein begabter Hund,
Wohnhaft an demſelben Platze,
Haſſten ſich aus Herzensgrund.

Schon der Ausdruck ihrer Mienen,
Bei geſträubter Haarfriſur,
Zeigt es deutlich: Zwiſchen ihnen
Iſt von Liebe keine Spur.

Doch wenn Miezel in dem Baume,
Wo ſie meiſtens hin entwich,
Friedlich daſitzt, wie im Traume,
Dann iſt Molly außer ſich.

Beide lebten in der Scheune,
Die gefüllt mit friſchem Heu.
Alle beide hatten Kleine,
Molly zwei und Miezel drei.

Einſt zur Jagd ging Miezel wieder
Auf das Feld. Da geht es bumm.
Der Herr Förſter ſchoß ſie nieder.
Ihre Lebenszeit iſt um.

Digitized by Google

Oh, wie jämmerlich miauen
Die drei Kinderchen daheim.
Molly eilt, ſie zu beſchauen,
Und ihr Herz geht aus dem Leim.

Und ſie trägt ſie kurz entſchloſſen
Zu der eignen Lagerſtatt,
Wo ſie nunmehr fünf Genoſſen
An der Bruſt zu Gaſte hat.

Menſch, mit traurigem Geſichte,
Sprich nicht nur von Leid und Streit,
Selbſt in Brehms Naturgeſchichte
Findet ſich Barmherzigkeit.

Digitized by Google

Schreckhaft.

Nachdem er am Sonntagmorgen
Vor ſeinem Spiegel geſtanden,
Verſchwanden die letzten Sorgen
Und Zweifel, die noch vorhanden.

Er wurde ſo verwegen,
Daß er nicht länger ſchwankte.
Er ſchrieb ihr. Sie dagegen
Erwidert: Nein, ſie dankte.

Der Schreck, den er da hatte,
Hätt ihn faſt umgeſchmiſſen,
Als hätt ihn eine Ratte
Plötzlich ins Herz gebiſſen.

Digitized by Google

Abſchied.

Ach, wie eilte ſo geſchwinde
Dieſer Sommer durch die Welt.
Herbſtlich rauſcht es in der Linde,
Ihre Blätter mit dem Winde
Wehen über's Stoppelfeld.

Hörſt du in den Lüften klingend
Sehnlich klagend das Kuru?
Wandervögel, flügelſchwingend,
Lebewohl der Heimath ſingend,
Ziehn dem fremden Lande zu.

Morgen muß ich in die Ferne.
Liebes Mädchen, bleib mir gut.
Morgen lebt in der Kaſerne,
Daß er exerziren lerne,
Dein dich liebender Rekrut.

Digitized by Google

Fuchs und Gans.

Es war die erſte Maiennacht.
Kein Menſch im Dorf hat mehr gewacht.
Da hielten, wie es ſtets der Fall,
Die Thiere ihren Frühlingsball.
Die Gans, die gute Adelheid,
Fehlt nie bei ſolcher Feſtlichkeit,
Obgleich man ſie nach altem Brauch
Zu necken pflegt. So heute auch.
Frau Schnabel, nannte ſie der Kater,
Frau Plattfuß, rief der Ziegenvater;
Doch ſie, zwar lächelnd, aber kühl,
Hüllt ſich in ſanftes Selbſtgefühl.
So ſaß ſie denn in ödem Schweigen
Allein für ſich bei Spiel und Reigen,
Bei Freudenlärm und Jubeljux.
Sieh da, zum Schluß hat auch der Fuchs
Sich ungeladen eingedrängelt.
Schlau hat er ſich herangeſchlängelt.
Ihr Diener, ſäuſelt er galant,
Wie geht's der Schönſten in Brabant?
Ich küſſ der gnäd'gen Frau den Fittig.
Iſt noch ein Tänzchen frei, ſo bitt ich.

Digitized by Google

Sie nickt verſchämt: O Herr Baron!
Indem ſo walzen ſie auch ſchon.
Wie trippeln die Füße, wie wippeln die Schwänze
Im luſtigen Kehraus, dem letzten der Tänze.
Da tönt es vier mit lautem Schlag.
Das Feſt iſt aus. Es naht der Tag. —
Bald drauf, im frühſten Morgenſchimmer,
Ging Mutter Urſchel aus, wie immer,
Mit Korb und Sichel, um verſtohlen
Sich etwas fremden Klee zu holen.
An einer Hecke bleibt ſie ſtehn:
Herrjeh, was iſt denn hier geſchehn?
Die Füchſe, ſag ich, ſoll man rädern.
Das ſind wahrhaftig Gänſefedern.
Ein friſches Ei liegt dicht daneben.
Ich bin ſo frei es aufzuheben.
Ach, armes Thier, ſprach ſie bewegt,
Dies Ei haſt du vor Angſt gelegt.

Digitized by Google

Hahnenkampf.

Ach, wie vieles muß man rügen,
Weil es ſündlich und gemein,
So, zum Beiſpiel, das Vergnügen,
Zuzuſehn bei Prügelein.

Noch vor kurzem hab ich ſelber
Mir zwei Gockel angeſehn,
Hier ein ſchwarzer, da ein gelber,
Die nicht gut zuſammen ſtehn.

Plötzlich kam es zum Skandale,
Denn der ſchwarze macht die Kur,
Was dem gelben alle Male
Peinlich durch die Seele fuhr.

Mit den Krallen, mit den Sporen,
Mit dem Schnabel, ſcharf gewetzt,
Mit den Flügeln um die Ohren
Hat es Hieb auf Hieb geſetzt.

Manche Feder aus dem Leder
Reißen und zerſchleißen ſie,
Und zum Schluſſe ruft ein jeder
Triumphirend Kikriki!

Digitized by Google

Voller Freude und mit wahrem
Eifer ſah ich dieſen Zwiſt,
Während jedes Huhn im Harem
Höchſt gelaſſen weiter friſſt.

Solch ein Weibervolk mit Flügeln
Meint, wenn Gockel früh und ſpät
Seinetwegen ſich verprügeln,
Daß ſich das vonſelbſt verſteht.

Digitized by Google

Bedächtig.

Ich ging zur Bahn. Der Abendzug
Kam erſt um halber zehn.
Wer zeitig geht, der handelt klug,
Er kann gemüthlich gehn.

Der Frühling war ſo warm und mild,
Ich ging wie neubelebt,
Zumal ein werthes Frauenbild
Mir vor der Seele ſchwebt.

Daß ich ſie heut noch ſehen ſoll,
Daß ſie gewiß noch wach,
Davon iſt mir das Herz ſo voll,
Ich ſteh und denke nach.

Ein Häslein, das vorüber ſtiebt,
Ermahnt ich: Laß dir Zeit,
Ein guter Menſch, der glücklich liebt,
Thut keinem was zu leid.

Von ferne aus dem Wieſenteich
Erklang der Fröſche Chor,
Und überm Walde ſtieg zugleich
Der goldne Mond empor.

Digitized by Google

Da biſt du ja, ich grüße dich,
Du traulicher Kumpan.
Bedächtig wandelſt du wie ich
Dahin auf deiner Bahn.

Dies lenkte meinen Denkerſinn
Auf den Geſchäftsverlauf;
Ich überſchlug mir den Gewinn.
Das hielt mich etwas auf.

Doch horch, da iſt die Nachtigall,
Sie flötet wunderſchön.
Ich flöte ſelbſt mit ſanftem Schall
Und bleib ein wenig ſtehn.

Und flötend kam ich zur Station,
Wie das bei mir Gebrauch.
O weh, was iſt das für ein Ton?
Der Zug der flötet auch.

Dort ſauſt er hin. Ich ſtand verſteint.
Dann ſah ich nach der Uhr,
Wie jeder, der zu ſpät erſcheint.
So will es die Natur.

Digitized by Google

Dunkle Zukunft.

Fritz, der mal wieder ſchrecklich träge,
Vermuthet, heute giebt es Schläge,
Und knöpft zur Abwehr der Attacke
Ein Buch ſich unter ſeine Jacke,
Weil er ſich in dem Glauben wiegt,
Daß er was auf den Buckel kriegt.
Die Schläge trafen richtig ein.
Der Lehrer meint es gut. Allein
Die Gabe wird für heut geſpendet
Mehr unten, wo die Jacke endet,
Wo Fritz nur äußerſt leicht bekleidet
Und darum ganz beſonders leidet.
Ach, daß der Menſch ſo häufig irrt
Und nie recht weiß, was kommen wird!

Digitized by Google

Hinten herum.

Ein Menſch, der etwas auf ſich hält,
Bewegt ſich gern in feiner Welt,
Denn erſt in weltgewandten Kreiſen
Lernt man die rechten Redeweiſen,
Verbindlich, aber zugeſpitzt,
Und treffend, wo die Schwäre ſitzt.
Es iſt ſo wie mit Rector Knaut,
Der immer lächelt, wenn er haut.
Auch iſt bei Knaben weit berüchtigt
Das Inſtrument, womit er züchtigt.
Zu dieſem Zweck bedient er nämlich,
Als für den Sünder gut bekömmlich,
Sich einer ſchlanken Haſelgerte,
Zwar biegſam, doch nicht ohne Härte,
Die ſich, von raſcher Hand bewegt,
Geſchmeidig um die Hüfte legt.
Nur wer es fühlte, der begreift es:
Vorn ſchlägt er zu und hinten kneift es.

Digitized by Google

Die Kleinſten.

Sag Atome, ſage Stäubchen.
Sind ſie auch unendlich klein,
Haben ſie doch ihre Leibchen
Und die Neigung da zu ſein.

Haben ſie auch keine Köpfchen,
Sind ſie doch voll Eigenſinn.
Trotzig ſpricht das Zwerggeſchöpfchen:
Ich will ſein ſo wie ich bin.

Suche nur, ſie zu bezwingen,
Stark und findig, wie du biſt.
Solch ein Ding hat ſeine Schwingen,
Seine Kraft und ſeine Liſt.

Kannſt du auch aus ihnen ſchmieden
Deine Rüſtung als Despot,
Schließlich wirſt du doch ermüden,
Und dann heißt es: Er iſt todt.

Digitized by Google

Lebensfahrt.

Lange warſt du im Gedrängel,
Aller Dinge tief verſteckt,
Bis als einen kleinen Bengel
Unſer Auge dich entdeckt.

Schreiend haſt du Platz genommen,
Zum Genuß ſofort bereit,
Und wir hießen dich willkommen,
Pflegten dich mit Zärtlichkeit.

Aber eh du recht empfunden,
Was daheim für Freuden blühn,
Haſt dein Bündel du gebunden,
Um in fremdes Land zu ziehn.

Leichte luſtige Geſellen
Finden ſich an jedem Ort.
Weiber ſchelten, Hunde bellen,
Lachend zogſt du weiter fort.

Sahſt die Welt an beiden Enden,
Haſt genippt und haſt genaſcht.
Endlich feſt mit Klammerhänden
Hat die Liebe dich erhaſcht.

Digitized by Google

Und du zogſt den Kinderwagen,
Und du trugſt, was dir beſtimmt,
Seelenlaſt und Leibesplagen,
Bis der Rücken ſich gekrümmt.

Nur Geduld. Es ſteht ein Flieder
An der Kirche grau und alt.
Dort für deine müden Glieder
Iſt ein kühler Aufenthalt.

Digitized by Google

Die Trud.

Wahrlich, ſagte meine Tante,
Die faſt alle Geiſter kannte,
Keine Täuſchung iſt die Trud.
Weißt du nicht, daß böſe Seelen
Nächtlich aus dem Leibe rücken,
Um den Menſchen zu bedrücken
Und zu treten und zu quälen,
Wenn er auf dem Rücken ruht?
Lautlos durch verſchloſſne Thüren
Immer näher ſiehſt du's kommen
Zauberhaft und wunderlich.
Und dir grauſt es vor dem Dinge,
Und du kannſt dich doch nicht rühren,
Und du fühlſt dich ſo beklommen,
Möchteſt rufen, wenn's nur ginge,
Und auf einmal hat es dich.
Doch wer klug, weiß ſich zu ſchützen:
Abends beim Zurruhegehn
Brauchſt du bloß darauf zu ſehn,
Daß die Schuhe mit den Spitzen
Abgewandt vom Bette ſtehn.
Außerdem hab ich gehört:
Leichtes Herz und leichter Magen,
Wie in andern Lebenslagen,
Sind auch hier empfehlenswerth.

Digitized by Google

Geſtört.

Um acht, als ſeine werthe Sippe
Noch in den Federn ſchlummernd lag,
Begrüßt er von der Felſenklippe
Bereits den neuen Frühlingstag.

Und wie die angenehme Sonne
Liebreich zu ihm hernieder ſchaut,
Da iſt in ſüßer Rieſelwonne
Sein ganzes Weſen aufgethaut.

Es ſchmilzt die ſchwere Außenhülle.
Ihm wird ſo wohl, ihm wird ſo leicht.
Er ſchwebt im Geiſt als freier Wille
Hinaus, ſo weit das Auge reicht.

Fort überthal, zu fernen Hügeln,
Den Strom entlang, bis an das Meer,
Windeilig, wie auf Möwenflügeln,
Zieht er in hoher Luft einher.

Hier traf er eine Wetterwolke.
Die wählt er ſich zum Herrſcherſitz.
Erhaben über allem Volke
Thront er in Regen, Sturm und Blitz.

Digitized by Google

Oweh, der Zauber iſt zuende.
Durchweicht vom Hut bis in die Schuh,
Der Buckel ſteif und lahm die Lende,
So ſchleicht er ſtill der Heimat zu.

Zum Troſt für ſeine kalten Glieder
Empfängt ihn gleich ein warmer Gruß.
Na, hieß es, jetzt bekommſt du wieder
Dein Reißen in den Hinterfuß.

Digitized by Google

Der Geiſt.

Es war ein Mägdlein froh und keck,
Stets lacht ihr Roſenmund,
Ihr ſchien die Liebe Lebenszweck
Und alles andre Schund.

Sie denkt an nichts, als an Pläſir,
Seitdem die Mutter todt,
Sie lacht und liebt, obgleich es ihr
Der Vater oft verbot.

Einſt hat ſie frech und unbedacht
Den Schatz, der ihr gefällt,
Sich für die Zeit um Mitternacht
Zum Kirchhof hinbeſtellt.

Und als ſie kam zum Stelldichein,
O hört, was ſich begab,
Da ſtand ein Geiſt im Mondenſchein
Auf ihrer Mutter Grab.

Er ſteht ſo ſtarr, er ſteht ſo ſtumm,
Er blickt ſo kummervoll.
Das Mägdlein dreht ſich ſchaudernd um
Und rennt nach Haus wie toll.

Digitized by Google

Es wird, wer einen Geiſt geſehn,
Nie mehr des Lebens froh,
Er fühlt, es iſt um ihn geſchehn.
Dem Mägdlein ging es ſo.

Sie welkt dahin, ſie will und mag
Nicht mehr zu Spiel und Tanz.
Man flocht ihr um Johannistag
Bereits den Todtenkranz.

Digitized by Google

Teufelswurſt.

Das Pfäfflein ſaß beim Frühſtückſchmaus.
Er ſchaut und zieht die Stirne kraus.
Wer, fragt er, hat die Wurſt gebracht?
Die Köchin ſprach: Es war die Lieſe,
Die Alte von der Gänſewieſe.
Drum, rief er, ſah ich in letzter Nacht,
Wie durch die Luft in feurigem Bogen
Der Böſe in ihren Schlot geflogen.
Verdammte Hex,
Ich riech, ich ſchmeck's,
Der Teufel hat die Wurſt gemacht.
Spitz, da geh her! — Der Hund, nicht faul,
Verzehrt die Wurſt und leckt das Maul.
Er nimmt das Gute, ohne zu fragen,
Ob's Beelzebub unter dem Schwanz getragen.

Digitized by Google

Der Wiedergänger.

Es fand der geizige Bauer Kniep
Im Grabe keine Ruhe.
Die Sehnſucht nach dem Gelde trieb
Ihn wieder zu ſeiner Truhe.

Die Erben wollten dieſen Gaſt
Im Haus durchaus nicht haben,
Weil ihnen der Verkehr verhaſſt
Mit Einem, der ſchon begraben.

Sie dachten, vor Drudenfuß und Kreuz
Ergebenſt verſchwinden ſollt er.
Er aber vollführte ſeinerſeits
Nur um ſo mehr Gepolter.

Zum Glück kam gerade zugereiſt
Ein Meiſter, der vieles erkundet.
Der hat gar ſchlau den böſen Geiſt
In einem Faſſ verſpundet.

Man fuhr es bequem, als wär es leer,
Bis an ein fließend Gewäſſer.
Da plötzlich machte ſich Kniep ſo ſchwer,
Wie zehn gefüllte Fäſſer.

Digitized by Google

Gottlieb, der Kutſcher, wundert ſich.
Nach rückwärts blickt er ſchnelle.
Wumm, knallt der Spund. Der Geiſt entwich
Und ſpukt an der alten Stelle.

Wie ſonſt, beſucht er jede Nacht
Die eiſenbeſchlagene Kiſte
Und rumpelt, huſtet, nieſt und lacht,
Als ob er von nichts was wüſſte.

Kein Mittel erwies ſich als probat.
Der Geiſt ward nur erboſter.
Man trug, es blieb kein andrer Rath,
Den Kaſten zum nächſten Kloſter.

Der Pförtner ſprach: Willkommen im Stift
Und herzlich guten Morgen!
Was Geld und böſe Geiſter betrifft,
Das wollen wir ſchon beſorgen.

Digitized by Google

Der Spatz.

Ich bin ein armer Schreiber nur,
Hab weder Haus noch Acker,
Doch freut mich jede Kreatur,
Sogar der Spatz, der Racker.

Er baut von Federn, Haar und Stroh
Sein Nest geschwind und flüchtig,
Er denkt, die Sache geht schon so,
Die Schönheit ist nicht wichtig.

Wenn man den Hühnern Futter streut,
Gleich mengt er sich dazwischen,
Um schlau und voller Rührigkeit
Sein Körnlein zu erwischen.

Maikäfer liebt er ungemein,
Er weiß sie zu behandeln;
Er hackt die Flügel, zwackt das Bein
Und knackt sie auf wie Mandeln.

Im Kirschenbaum frisst er verschmitzt
Das Fleisch der Beeren gerne;
Dann hat, wer diesen Baum besitzt,
Nachher die schönsten Kerne.

Digitized by Google

Es fällt ein Schuß. Der Spatz entfleucht
Und ordnet sein Gefieder.
Für heute bleibt er weg vielleicht,
Doch morgen kommt er wieder.

Und ist es Winterzeit und hat's
Geschneit auf alle Dächer,
Verhungern thut kein rechter Spatz,
Er kennt im Dach die Löcher.

Ich rief: Spatz komm, ich füttre dich!
Er fasst mich scharf in's Auge.
Er scheint zu glauben, daß auch ich
Im Grunde nicht viel tauge.

Digitized by Google

Zu gut gelebt.

Frau Grete hatt ein braves Huhn,
Das wuſſte ſeine Pflicht zu thun.
Es kratzte hinten, pickte vorn,
Fand hier ein Würmchen, da ein Korn.
Erhaſchte Käfer, ſchnappte Fliegen
Und eilte dann mit viel Vergnügen
Zum ſtillen Neſt, um hier geduldig
Das zu entrichten, was es ſchuldig.
Faſt täglich tönte ſein Geſchrei:
Victoria, ein Ei, ein Ei!

Frau Grete denkt: Oh, welch ein Segen,
Doch könnt es wohl noch beſſer legen.
Drum reicht ſie ihm, es zu verlocken,
Oft extra noch die ſchönſten Brocken.

Dem Hühnchen war das angenehm.
Es putzt ſich, macht es ſich bequem,
Wird wohlbeleibt, iſt nicht mehr rührig
Und ſein Geſchäft erſcheint ihm ſchwierig.
Kaum daß ihm noch mit Drang und Zwang
Mal hie und da ein Ei gelang.

Digitized by Google

Dies hat Frau Greten ſchwer bedrückt,
Beſonders, wenn ſie weiter blickt;
Denn wo kein Ei, da iſt's vorbei
Mit Rührei und mit Kandisei.
Ein fettes Huhn legt wenig Eier.
Ganz ähnlich geht's dem Dichter Meier,
Der auch nicht viel mehr dichten kann,
Seit er das große Loos gewann.

Digitized by Google

Der Einſame.

Wer einſam iſt, der hat es gut,
Weil Keiner da, der ihm was thut.
Ihn ſtört in ſeinem Luſtrevier
Kein Thier, kein Menſch und kein Klavier,
Und Niemand giebt ihm weiſe Lehren,
Die gut gemeint und bös zu hören.
Der Welt entronnen, geht er ſtill
In Filzpantoffeln, wann er will.
Sogar im Schlafrock wandelt er
Bequem den ganzen Tag umher.
Er kennt kein weibliches Verbot,
Drum raucht und dampft er wie ein Schlot.
Geſchützt vor fremden Späherblicken,
Kann er ſich ſelbſt die Hoſe flicken.
Liebt er Muſik, ſo darf er flöten,
Um angenehm die Zeit zu tödten,
Und laut und kräftig darf er pruſten,
Und ohne Rückſicht darf er huſten,
Und allgemach vergiſſt man ſeiner.
Nur allerhöchſtens fragt mal Einer:
Was, lebt er noch? Ei ſchwerenoth,
Ich dachte längſt, er wäre todt.
Kurz, abgeſehn vom Steuerzahlen,
Läßt ſich das Glück nicht ſchöner malen.
Worauf denn auch der Satz beruht:
Wer einſam iſt, der hat es gut.

Digitized by Google

Verluſt der Aehnlichkeit.

Man ſagt, ein Schnäpschen, inſofern
Es kräftig iſt, hat jeder gern.
Ganz anders denkt das Volk der Bienen,
Der Süffel iſt verhaſſt bei ihnen,
Sein Wohlgeruch thut ihnen weh.
Sie trinken nichts wie Blüthenthee,
Und wenn wer kommt, der Schnäpſe trank,
Gleich ziehen ſie den Stachel blank.
Letzthin hat einem Bienenſtöckel
Der brave alte Schneider Böckel,
Der nicht mehr nüchtern in der That,
Aus Neubegierde ſich genaht.
Sofort von einem regen Leben
Sieht Meiſter Böckel ſich umgeben.
Es dringen giftgetränkte Pfeile
In ſeine nackten Körpertheile,
Ja manche ſelbſt durch die nur loſe
Und leichtgewirkte Sommerhoſe,
Beſonders, weil ſie ſtramm geſpannt.
Zum Glück iſt Böckel kriegsgewandt.
Er zieht ſich kämpfend wie ein Held
Zurück in's hohe Erbſenfeld.

Digitized by Google

Hier hat er Zeit, an vielen Stellen
Des Leibes merklich anzuſchwellen,
Und als er wiederum erſcheint,
Erkennt ihn kaum ſein beſter Freund.
Natürlich, denn bei ſolchem Streit
Verliert man ſeine Aehnlichkeit.

Digitized by Google

Spatz und Schwalben.

Es grünte allenthalben.
Der Frühling wurde wach.
Bald flogen auch die Schwalben
Hell zwitschernd um das Dach.

Sie sangen unermüdlich
Und bauten außerdem
Am Giebel rund und niedlich
Ihr Nest aus feuchtem Lehm.

Und als sie eine Woche
Sich redlich abgequält,
Hat nur am Eingangsloche
Ein Stückchen noch gefehlt.

Da nahm der Spatz, der Schlingel,
Die Wohnung in Besitz.
Jetzt hängt ein Strohgeklüngel
Hervor aus ihrem Schlitz.

Nicht schön ist dies Gebahren
Und wenig ehrenwerth
Von Einem, der seit Jahren
Mit Menschen viel verkehrt.

Digitized by Google

Gut und Böſe.

Tugend will, man ſoll ſie holen,
Ungern iſt ſie gegenwärtig;
Laſter iſt auch unbefohlen
Dienſtbereit und fix und fertig.

Gute Thiere, ſpricht der Weiſe,
Mußt du züchten, mußt du kaufen,
Doch die Ratten und die Mäuſe
Kommen ganz von ſelbſt gelaufen.

Digitized by Google

Zu zweit.

Frau Urſchel theilte Freud und Leid
Mit ihrer lieben Kuh,
Sie lebten in Herzeinigkeit
Ganz wie auf Du und Du.

Wie war der Winter doch ſo lang,
Wie knapp ward da das Heu,
Frau Urſchel rief und ſeufzte bang:
O komm, du ſchöner Mai!

Komm ſchnell und lindre unſre Noth,
Der du die Krippe füllſt;
Wenn ich und meine Kuh erſt todt,
Dann komme, wann du willſt.

Digitized by Google

Oben und unten.

Daß der Kopf die Welt beherrsche,
Wär zu wünschen und zu loben.
Längst vor Gründen wär die närrsche
Gaukelei in Nichts zerstoben.

Aber wurzelhaft natürlich
Herrscht der Magen nebst Genossen,
Und so treibt, was unwillkürlich,
Täglich tausend neue Sprossen.

Ein Maulwurf.

Die laute Welt und ihr Ergötzen,
Als eine ſtörende Erſcheinung,
Vermag der Weiſe nicht zu ſchätzen.
Ein Maulwurf war der gleichen Meinung.
Er fand an Lärm kein Wohlgefallen,
Zog ſich zurück in kühle Hallen
Und ging daſelbſt in ſeinem Fach
Stillfleißig den Geſchäften nach.
Zwar ſehen konnt er da kein Biſſel,
Indeſſen ſein getreuer Rüſſel,
Ein Nervenſitz voll Zartgefühl,
Führt ſicher zum erwünſchten Ziel.
Als Nahrung hat er ſich erleſen
Die Leckerbiſſen der Chineſen,
Den Regenwurm und Engerling,
Wovon er vielfach fette fing.
Die Folge war, was ja kein Wunder,
Sein Bäuchlein wurde täglich runder,
Und wie das häufig ſo der Brauch,
Der Stolz wuchs mit dem Bauche auch.
Wohl iſt er ſtattlich von Perſon
Und kleidet ſich wie ein Baron,
Nur ſchad, ihn und ſein Sammetkleid
Sah Niemand in der Dunkelheit.

Digitized by Google

So trieb ihn denn der Höhenſinn,
Von unten her nach oben hin,
Zehn Zoll hoch, oder gar noch mehr,
Zu ſeines Namens Ruhm und Ehr
Gewölbte Tempel zu entwerfen,
Um denen draußen einzuſchärfen,
Daß innerhalb noch einer wohne,
Der etwas kann, was nicht ſo ohne.
Mit Baulichkeiten iſt es miſſlich.
Ob man ſie ſchätzt, iſt ungewiſſlich.
Ein Menſch von andrem Kunſtgeſchmacke,
Ein Gärtner, kam mit einer Hacke.
Durch kurzen Hieb nach langer Lauer
Zieht er an's Licht den Tempelbauer
Und haut ſo derb ihn über's Ohr,
Daß er den Lebensgeiſt verlor.
Da liegt er nun der ſtolze Mann.
Wer thut die letzte Ehr ihm an?
Drei Käfer, ſchwarz und gelb gefleckt,
Die haben ihn mit Sand bedeckt.

Digitized by Google

Der Traum.

Ich ſchlief. Da hatt ich einen Traum.
Mein Ich verließ den Seelenraum.
Frei vom gemeinen Tagesleben,
Vermocht ich leicht dahin zu ſchweben.
So, angenehm mich fortbewegend,
Erreicht ich eine ſchöne Gegend.
Wohin ich ſchwebte, wuchs empor
Alsbald ein bunter Blumenflor,
Und luſtig ſchwärmten um die Dolden
Viel tauſend Falter, roth und golden.
Ganz nah auf einem Lilienſtengel,
Einſam und ſinnend, ſaß ein Engel,
Und weil das Land mir unbekannt,
Fragt ich: Wie nennt ſich dieſes Land?
Hier, ſprach er, ändern ſich die Dinge.
Du biſt im Reich der Schmetterlinge.
Ich aber, wohlgemuth und heiter,
Zog achtlos meines Weges weiter.
Da kam, wie ich ſo weiter glitt,
Ein Frauenbild und ſchwebte mit,
Als ein willkommenes Geleite,
Anmuthig lächelnd mir zur Seite,

Digitized by Google

Und um ſie nie mehr loszulaſſen,
Dacht ich die Holde zu umfaſſen;
Doch eh ich Zeit dazu gefunden,
Schlüpft ſie hinweg und iſt verſchwunden.
Mir war ſo ſchwül. Ich mußte trinken.
Nicht fern ſah ich ein Bächlein blinken.
Ich bückte mich hinab zum Waſſer.
Gleich faßt ein Arm, ein kalter blaſſer,
Vom Grund herauf mich beim Genick.
Zwar zog ich eilig mich zurück,
Allein der Hals war ſteif und krumm,
Nur mühſam dreht ich ihn herum,
Und ach, wie war es rings umher
Auf einmal traurig, öd und leer.
Von Schmetterlingen nichts zu ſehn,
Die Blumen, eben noch ſo ſchön,
Sämtlich verdorrt, zerknickt, verkrumpelt.
So bin ich ſeufzend fortgehumpelt,
Denn mit dem Fliegen, leicht und frei,
War es nun leider auch vorbei.
Urplötzlich ſpringt aus einem Graben,
Begleitet vom Geſchrei der Raben,
Mir eine Hexe auf den Nacken
Und ſpornt mich an mit ihren Hacken,
Und macht ſich ſchwer, wie Bleigewichte,
Und drückt und zwickt mich faſt zunichte,
Bis daß ich matt und lendenlahm
Zu einem finſtern Walde kam.

Digitized by Google

Ein Jägersmann, dürr von Geſtalt,
Trat vor und rief ein dumpfes Halt.
Schon liegt ein Pfeil auf ſeinem Bogen,
Schon iſt die Sehne ſtraff gezogen.
Jetzt trifft er dich in's Herz, ſo dacht ich,
Und von dem Todesſchreck erwacht ich
Und ſprang vom Lager ungeſäumt,
Sonſt hätt ich wohl noch mehr geträumt.

Digitized by Google

Immer wieder.

Der Winter ging, der Sommer kam.
Er bringt auf's neue wieder
Den vielbeliebten Wunderkram
Der Blumen und der Lieder.

Wie das ſo wechſelt Jahr um Jahr,
Betracht ich faſt mit Sorgen.
Was lebte, ſtarb, was iſt, es war,
Und heute wird zu morgen.

Stets muß die Bildnerin Natur
Den alten Thon benützen,
In Haus und Garten, Wald und Flur,
Zu ihren neuen Skizzen.

Digitized by Google

Auf Wiederſehn.

Ich ſchnürte meinen Ranzen
Und kam zu einer Stadt,
Allwo es mir im ganzen
Recht gut gefallen hat.

Nur eines macht beklommen,
So freundlich ſonſt der Ort:
Wer heute angekommen,
Geht morgen wieder fort.

Bekränzt mit Trauerweiden,
Vorüber zieht der Fluß,
Den jeder beim Verſcheiden
Zuletzt paſſiren muß.

Wohl dem, der ohne Grauen,
In Liebe treu bewährt,
Zu jenen dunklen Auen
Getroſt hinüber fährt.

Zwei Blinde, müd vom Wandern,
Sah ich am Ufer ſtehn,
Der eine ſprach zum andern:
Leb wohl, auf Wiederſehn.

Digitized by Google

Verlag von Fr. Baſſermann in München.

Humoriſtiſche Schriften von Wilhelm Buſch:

Eduard's Traum. 5. Aufl. 5½ Bog. 8° cart. M. 2.

Der Schmetterling. 6 Bogen kl. 8° mit 20 Zeichnungen, 4. Aufl., cart. 2 Mk.

Kritik des Herzens. 6 Bogen kl. 8° cart. 10. Aufl. M. 2.—.

Die fromme Helene. 7 Bogen mit 180 Holzſchnitten. (182—189ſtes Tauſ.) geb. M. 1.80.

Hiervon iſt eine „Feſtausgabe" zum 75ſten Geburtstag des Meiſters auf Büttenpapier zweifarbig gedruckt erſchienen. Preis mit dem letzten Portrait und einem Geleitgedicht: „An Helene" in feinem Einband M. 4.—.

Pliſch und Plum. 4 Bogen mit 100 Bildern. (50—55ſtes Tauſ.) geb. M. 1.25.

Pater Filucius. Allegoriſches Zeitbild mit Portrait und Selbſtbiographie Wilhelm Buſch's. 3½ Bogen mit 74 Holzſchnitten. (64—68ſtes Tauſend.) geb. M. 1.25.

Bilder zur Jobſiade. 4½ Bogen mit 104 Holzſchn. (46—50ſtes Tauſ.) geb. M. 1.25.

Die Haarbeutel. 4 Bogen mit 112 Bildern. (44ſtes bis 49ſtes Tauſend.) geb. M. 1.25.

Digitized by Google

Verlag von Fr. Baſſermann in München.

Balduin Bählamm, der verhinderte Dichter. 4½ Bogen mit 108 Bildern. (41—45ſtes Tauſend.) geb. M. 1.25.

Der Geburtstag oder **Die Partikulariſten.** Schwank in 100 Bildern. 4 Bogen. (50—52ſtes Tauſend.) geb. M. 1.25.

Fipps, der Affe. 5½ Bogen mit 150 Bildern. (44—48ſtes Tauſend.) geb. M. 1.80.

Dideldum! 4 Bogen mit 100 Holzſchnitten. (46—50ſtes Tauſend.) geb. M. 1.25.

Maler Kleckſel. 4 Bogen mit hundert Bildern (44—49ſtes Tauſend.) geb. M. 1.25.

Abenteuer eines Junggeſellen. 5½ Bogen mit 156 Holzſchnitten. (81ſtes bis 85ſtes Tauſend.) geb. M. 1.80.

Herr und Frau Knopp. 4½ Bogen mit 100 Bildern. (89—94ſtes Tauſend.) geb. M. 1.25.

Julchen. 4 Bogen mit 104 Bildern. (84—89ſtes Tauſend.) geb. M. 1.25.

Die drei letzten Werkchen enthalten zuſammen:

Knopp's Erlebniſſe als Junggeſelle, Gatte und Vater und ſind in einem ſchönen Geſchenkband vereinigt mit einem bunten Innentitel von der Hand des Meiſters zum Preiſe von M. 5.— erſchienen.

Digitized by Google

Verlag von Fr. Bassermann in München.

Kinderbücher von Wilhelm Busch:

Bilderpossen. Vier heitere Geschichten in Versen mit 72 Bildern. 3. Aufl. 4½ Bogen Quart. Gebunden. Schwarz 2 Mark. Colorirt 3 Mark.

Sechs Geschichten für Neffen und Nichten. Märchen und Fabeln in Versen mit 73 Bildern in Farbendruck. 18—21tes Tausend. 12 Bogen. Quart. Gebunden 3 Mark 50 Pf.

Der Fuchs. Die Drachen. Zwei lustige Sachen. 7. Aufl. 4½ Bogen 8° mit 38 Bildern. Cartonnirt. Schwarz 2 Mark. Colorirt 2 Mark 50 Pf.

Die treffendsten Sentenzen Wilhelm Busch's sind als

„Wilhelm-Busch-Postkarten"

koloriert erschienen.

2 Serien à 20 Blatt pro Serie M. 2.—.

Verlag von Fr. Bassermann in München.

Für alle, welche **Sinn für echten Humor** haben, ist das

Wilhelm Busch-Album

Humoristischer Hausschatz

enthaltend 13 der besten Schriften des Humoristen mit 1500 Bildern u. das Porträt W. Busch's nach Franz von Lenbach, ein ergötzlicher Besitz und das passendste Geschenk bei jeglicher Gelegenheit.

19. Auflage 121tes bis 130tes Tausend.

Preis: in roth oder grün Leinwand gebunden Mk. 20.—.

Dieses elegant und vornehm ausgestattete Werk enthält sämmtliche in unserm Verlag erschienene illustrirte humoristische Dichtungen

Wilhelm Busch's

für Erwachsene.

Digitized by Google

Digitized by Google

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE
STAMPED BELOW

AN INITIAL FINE OF 25 CENTS
WILL BE ASSESSED FOR FAILURE TO RETURN THIS BOOK ON THE DATE DUE. THE PENALTY WILL INCREASE TO 50 CENTS ON THE FOURTH DAY AND TO $1.00 ON THE SEVENTH DAY OVERDUE.

NOV 1 1933

MAR 2 1936
JAN 26 1938

NOV 17 1937

MAY 26 1938
FEB 8 1946

Jan '49 JA

9 Feb '51 WK

Digitized by Google

FEB 8 1946 JAN 31 1946

Busch
187062

Digitized by Google